

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

seit Mitte der 1990er-Jahre haben sich über zwei Drittel der Landschaften bundesweit in ihrem Charakter erheblich durch Technisierung und Industrialisierung verändert. Treiber sind zuvorderst der agrarstrukturelle Wandel sowie der Ausbau der erneuerbaren Energien und der Siedlungsinfrastruktur.

Kulturlandschaften sind zwar primär das Ergebnis von Produktionsprozessen, aber auch Schutzgut und Gestaltungsauftrag. Der Auftrag „Kulturlandschaften gestalten“ leitet sich neben dem Raumordnungsgesetz auch aus den Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung der Ministerkonferenz für Raumordnung von 2016 ab. Dabei sollen „Nutzungen im Außenbereich, wie erneuerbare Energien, Rohstoffabbau, Netzausbau, Deponien sowie sonstige technische Anlagen, (...) verträglich in die Kulturlandschaften integriert werden“ (MKRO 2016: 24). „Attraktivität und Lebensqualität heimatlicher Landschaften müssen angesichts permanenter Veränderungsprozesse immer wieder aktiv gestaltet werden“ (BMI 2019: 8), wie der Beirat für Raumentwicklung beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat in seiner Empfehlung „Räume entwickeln – Heimat gestalten!“ von 2019 fordert.

Inwieweit sich Landschaften regional gestalten lassen, wurde im MORO „Regionale Landschaftsgestaltung“ in mehreren Modellvorhaben im Zeitraum 2017–2019 erprobt. Im Fokus standen Steuerungsinstrumente und -mechanismen zum Landschaftswandel. Bundesweit nahmen sechs Regionen aus unterschiedlichen Regionstypen mit verschiedenen Problem- und Aufgabenstellungen und Akteurskonstellationen teil. In drei Querschnittsworkshops, einer Themenwerkstatt und einem Expertengespräch

wurden Erkenntnisse zum regionalen Landschaftsdiskurs erörtert und verallgemeinert. Im Ergebnis wurden formelle und informelle Instrumente für die Regionalplanung sowie Strategien zusammen mit Akteuren der Landschaftsrahmenplanung, der kommunalen Planung und landwirtschaftlichen Fachplanung erarbeitet, um Steuerungsoptionen auszuloten.

Die vorliegenden MORO-Informationen stellen die Ergebnisse aus den fünf Modellvorhaben und einer assoziierten Partnerregion vor. Dabei werden Strategien zur Verbesserung formeller Instrumente, etwa durch Erweiterung der Raumkategorien regionaler Entwicklungsprogramme, durch erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung als neuer Planungsansatz sowie neue Finanzierungsansätze vorgestellt. Auch wird die Bedeutung von Masterplänen, Leitbildern, Landschaftskonzepten oder Landschaftschartas für die Landschaftsgestaltung deutlich. In suburbanen Räumen ergeben sich erhebliche Gestaltungsimpulse durch das Instrument der Regionalparks. Zur Koproduktion von Landschaft werden Instrumente wie Mitmachparks vorgestellt. Mit der Definition von „Aufgabenlandschaften“ wird ein neuer flächendeckender Gestaltungsansatz formuliert.

Seien Sie herzlich zur Ergebnistagung am 15. September 2020 in Essen eingeladen! Die Ergebnisse des Modellvorhabens sollen danach in einem Handbuch zur regionalen Landschaftsgestaltung in der Reihe MORO Praxis veröffentlicht werden. Doch zunächst wünschen wir eine anregende Lektüre!

Timo Schortz (BMI),
Dr. Fabian Dosch (BBSR),
Gisela Beckmann (BBSR)

Inhalt

1	Das MORO Regionale Landschaftsgestaltung	5
1.1	Anlass und Aufgabenstellung.....	5
1.2	Aufgabenstellung der Modellvorhaben.....	5
1.3	Workshops und Themenwerkstätten.....	6
2	Die Modellvorhaben	7
2.1	Landschaftsgestaltung in der Mecklenburgischen Seenplatte – im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, Schrumpfung und Energiewende.....	8
2.2	Netzwerk Regionalparks Brandenburg – Berlin: Landschaftsgestaltung im Umfeld der Metropole Berlin.....	12
2.3	Postindustrielle Kulturlandschaft der Metropole Ruhr.....	16
2.4	Resilientes Schwarzatal – Landschaftsgestaltung als partizipativer STADTLAND-Prozess.....	20
2.5	Landschaftskonzept 2020+ für die Metropolregion Rhein-Neckar.....	24
2.6	Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020: Grenzüberschreitende Landschaftsgestaltung im Trinationalen Eurodistrict Basel.....	28
3	Ausblick.....	32
	Abkürzungs- und Literaturverzeichnis.....	34
	Impressum.....	35



Landschaft aktivieren – Collage aus dem Entwurf einer Landschaftsscharta für die Metropolregion Rhein-Neckar
(Quelle: bgmr, Fotos: © Rhein-Neckar, © VRRN/CP)

1 Das MORO Regionale Landschaftsgestaltung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Im Rahmen des „MORO Regionale Landschaftsgestaltung“ wurden in mehreren Modellvorhaben Steuerungsinstrumente und -mechanismen zum Landschaftswandel ausgetestet und innovative Ansätze erprobt. Es galt, übertragbare Lösungen und Handlungsempfehlungen zur regionalen Landschaftsgestaltung für unterschiedliche Ebenen der räumlichen Planung und Raumentwicklung zu entwickeln. Von zentraler Bedeutung war dabei die Frage, welchen Beitrag die räumliche Planung zu einer aktiven Landschaftspolitik im Sinne des Europäischen Landschaftsüberkommens (Europarat 04.05.2016) leisten kann.

Im Fokus standen unterschiedliche planerische Gesichtspunkte:

- **Strategien**, um Planungsinstrumente und Steuerungsoptionen im Rahmen der gesetzlichen Regelungen besser nutzen und über die Planungsebenen hinweg enger verzahnen zu können
- **Sektorpolitiken und Förderoptionen**, um eine Vernetzung der Raumpolitiken untereinander zu erreichen und das Thema Landschaft dort aktiv zu platzieren
- **Governance-Strukturen**, um politische Entscheidungsträger, Akteure der Transformation, Landnutzer*innen und Bevölkerung intensiver in den Gestaltungsprozess einbeziehen zu können und Strukturen für eine mögliche Verstetigung zu schaffen
- **Kreative Räume und Experimentierfelder**, um neue Strategien austesten zu können
- **Methoden**, um belastbare Grundlagen für einen fachlichen, politischen und öffentlichen Diskurs zum „Wert“ von Landschaften und zur Beurteilung des Landschaftswandels erarbeiten zu können

Die Akteursorientierung spielte in den Modellvorhaben eine hervorgehobene Rolle, da bei regionalen Gestaltungsaufgaben die begrenzten Spielräume der Akteure der räumlichen Planung die Zusammenarbeit mit Akteuren anderer Fachpolitiken, Landnutzer*innen und Betroffenen erfordern.

Deshalb kam es darauf an, die spezifischen Perspektiven und Belange aller Akteure stärker in die Planungsprozesse einzubeziehen. Um den Landschaftswandel zu gestalten, mussten Erfordernisse und Mechanismen ökonomischer Rahmenbedingungen ebenso berücksichtigt werden wie die Handlungsoptionen, die sich durch die Umsetzung von EU-Richtlinien, sektoralen Förderpolitiken oder Konzepten zu Grüner Infrastruktur ergeben.

1.2 Aufgabenstellung der Modellvorhaben

Für das MORO „Regionale Landschaftsgestaltung“ wurden fünf Modellvorhaben ausgewählt, die ihre Arbeit im Juli/August 2017 aufnahmen (gelistet von Norden nach Süden, mit Angabe der federführenden Projektträger):

- Landschaftsgestaltung in der Mecklenburgischen Seenplatte – im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, Schrumpfung und Energiewende (Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte)
- Informelles Netzwerk der Regionalparks in Brandenburg und Berlin – Landschaftsgestaltung im Umfeld der Metropole Berlin (Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V.)
- Postindustrielle Kulturlandschaft der Metropole Ruhr (Regionalverband Ruhr)
- Resilientes Schwarzatal – Landschaftsgestaltung als partizipativer STADTLAND-Prozess (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.)
- Metropolregion Rhein-Neckar – Landschaftskonzept 2020+ (Verband Region Rhein-Neckar)

Als assoziierte Partnerregion trat das Projekt

- Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020: Grenzüberschreitende Landschaftsgestaltung im Trinationalen Eurodistrict Basel (Lörrach – Stabsstelle Grenzüberschreitende Zusammenarbeit)
- hinzu, das den Schwerpunkt auf grenzüberschreitende Planungs- und Kooperationsprozesse legte.

Die Modellvorhaben variierten hinsichtlich der Siedlungsstruktur, der demografischen und ökonomischen Entwicklungsdynamik sowie ihrer kulturlandschaftlichen Charakteristika und naturräumlichen Besonderheiten. Unterschiedliche Transformationsprozesse führten und führen in den Regionen zu einem teilweise weitreichenden Landschaftswandel. Die breit gefächerten thematischen Ansätze und unterschiedlichen Herangehensweisen sollten differenzierte Antworten auf die Forschungsleitfragen liefern.

Die ausgewählten Modellvorhaben deckten ein breites Spektrum an Regionstypen und somit an unterschiedlichen räumlichen Herausforderungen ab:

- Landschaftsgestaltung in ländlichen Räumen (Modellvorhaben Mecklenburgische Seenplatte, Schwarzatal)
- Landschaftsgestaltung in suburbanen Räumen polyzentrischer Metropolregionen (Modellvorhaben Ruhr, Rhein-Neckar)
- Landschaftsgestaltung in Ballungsräumen bzw. im suburbanen Umland von Metropolen (Modellvorhaben Brandenburg – Berlin, IBA Basel)

Weitere Informationen zu den Hintergründen und Zielen der Modellvorhaben sind im MORO-Info 18/1 dargestellt.

1.3 Workshops und Themenwerkstätten

Die Laufzeit der Modellvorhaben erstreckte sich von Juli 2017 bis Juli 2019. Während der beiden Bearbeitungsjahre führte die Forschungsassistenz querschnittsorientierte Workshops und Themenwerkstätten durch, in denen die übergreifenden Fragestellungen und ausgewählte Schwerpunktthemen diskutiert wurden. Zu den Workshops wurden externe Expert*innen hinzugeladen, die spezifische Sachverhalte von außen beleuchteten und damit neue Impulse in den Diskussionen, aber auch für die Bearbeitung der Modellvorhaben setzten. Begleitende Exkursionen dienten dazu, Problemstellungen anhand konkreter Beispiele zu veranschaulichen und Lösungsansätze für die jeweiligen Modellvorhaben zu erörtern. Über die Querschnittsveranstaltungen konnte der Austausch unter den Modellvorhaben intensiviert werden, der im Projektverlauf auch eine bilaterale Fortführung erfuhr.

→ Übersicht über die Workshops und Themenwerkstätten

1. Querschnittsworkshop am 23./24. November 2017 in Potsdam

Themen: Vorstellung und Diskussion der Modellvorhaben, Schwerpunktthemen „Landschaft und Heimat“ und „Methoden der Landschaftsbildbewertung“, Exkursion ins südliche Berliner Umland

Externe Experten: Prof. Dr. Michael Roth (Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen), Dr. Erik Aschenbrand (Stadt- und Regionalentwicklung der Universität Tübingen)

2. Querschnittsworkshop am 07./08. Juni 2018 in Neustrelitz

Themen: Schwerpunktthemen „Landwirtschaft als Partner einer regionalen Landschaftsgestaltung“ und „Grün-Blau Infrastruktur als Impulsgeber für ein naturnahes Landschaftsnetz“, Exkursion in die Teilräume der Modellregion Mecklenburger Seenplatte

Externe Experten: Lutz Scherling (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern), Florian Meyer (Bundesamt für Naturschutz), Carlo Becker (bgmr Landschaftsarchitekten)

Expertengespräch „Wettbewerbe als Instrumente regionaler Landschaftsgestaltung“ am 05. Dezember 2018 in Mannheim

Themen: Wettbewerbsverfahren in der regionalen Landschaftsgestaltung, Beispiel Kooperatives Werkstattverfahren „Zukunftsfähiges Landschaftsbild Schwarzatal“

Externe Expertin: Dr. Marta Doehler-Behzadi (IBA Thüringen)

Themenwerkstatt zur Landschaftsgestaltung in Grenz- und Stadtregionen am 21./22. Februar 2019 in Lörrach/Basel

Themen: Schwerpunktthemen „Integration von technischer Infrastruktur in die Landschaft“ und „Landschaftsgestaltung in Grenzregionen“, Exkursion Agglomeration Basel

Externe Expert*innen: Prof. Dr. Stefanie Bremer (Uni Kassel, orange edge), zahlreiche Beteiligte der IBA Basel 2020

3. Querschnittsworkshop am 25./26. März 2019 in Bad Blankenburg/Schwarzatal

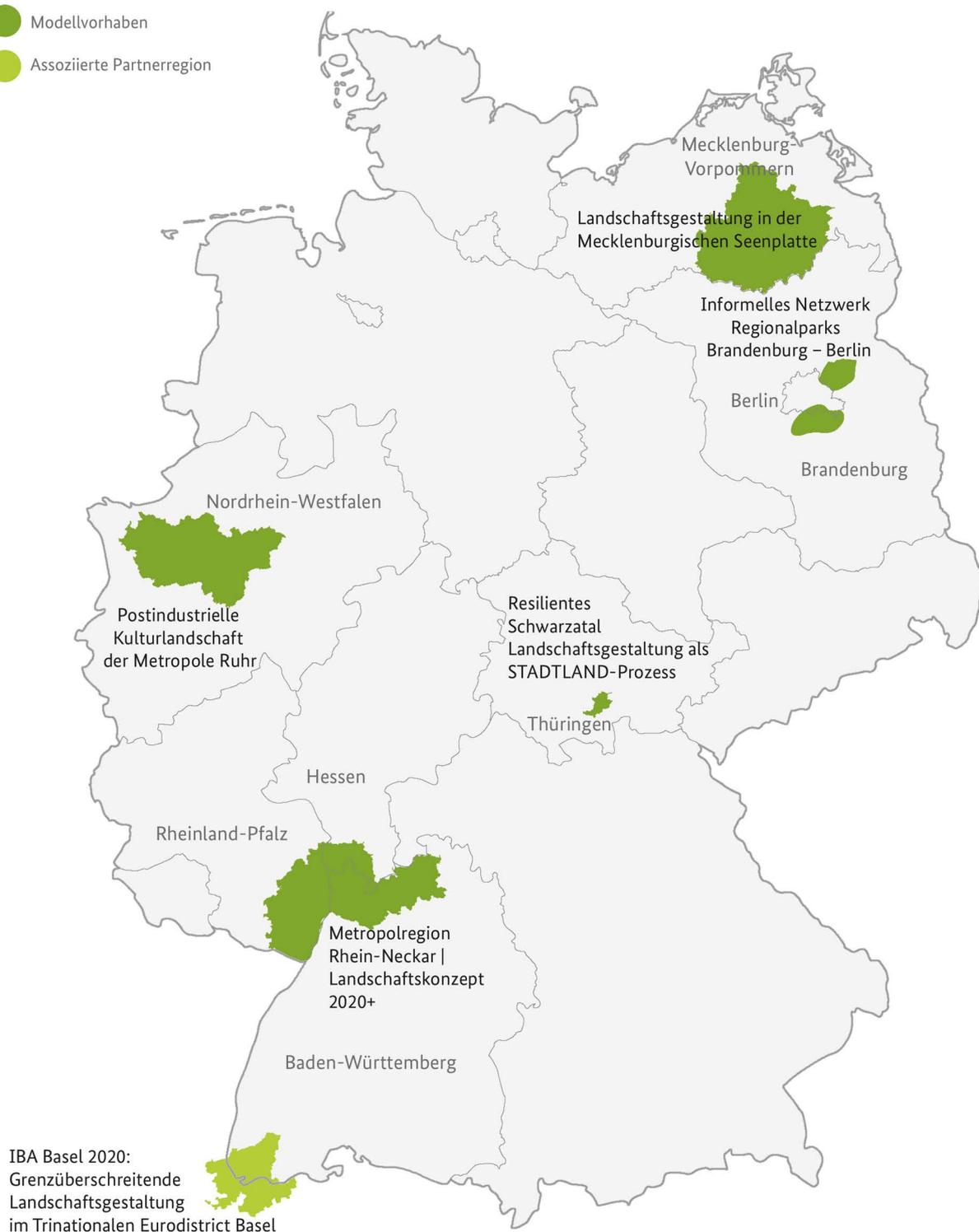
Themen: Schwerpunktthemen „Ergebnisse und Handlungsansätze in den Modellvorhaben“ und „Folgerungen für die übergreifenden Forschungsleitfragen“, Exkursion in das Schwarzatal

2 Die Modellvorhaben

Die ausgewählten Modellvorhaben und die assoziierte Partnerregion im Überblick
(Quelle: agl 2020, auf Basis von Geodaten des BBSR und der Regionen)

● Modellvorhaben

● Assoziierte Partnerregion



2.1 Landschaftsgestaltung in der Mecklenburgischen Seenplatte – im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, Schrumpfung und Energiewende

Hintergrund des Modellvorhabens

Tourismus und Landwirtschaft tragen in der dünn besiedelten Region der Mecklenburgischen Seenplatte entscheidend zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Der einzigartige Natur- und Gewässerreichtum sowie wertvolle historische Kulturlandschaften sind Grundlagen für die dynamische Tourismuswirtschaft. Die großstrukturierte Landwirtschaft prägt die Landnutzung der Region: Hochmechanisierte landwirtschaftliche Unternehmen bewirtschaften ausgedehnte Produktionsflächen der früheren Gutsbetriebe oder Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bei relativ geringem Bedarf an Arbeitskräften intensiv und legen diese weiter zusammen. Darüber hinaus verfügt die Region über relevante Windaufkommen, die ein großes wirtschafts- und umweltrelevantes Potenzial zur Erzeugung erneuerbarer Energie bieten.

Diese unterschiedlichen Nutzungsinteressen prägen die Landschaftsgestaltung und treiben den Landschaftswandel voran. Daneben stellt die Sicherung der Daseinsvorsorge die ohnehin strukturschwache, ländlich-periphere Region mit deutlichem demografischem Wandel vor erhebliche Herausforderungen. Daher sind die Steuerung und Bewältigung des Landschaftswandels aus landschaftlicher und ökonomischer Sicht wichtige Planungsaufgaben, um das Landschaftskapital zu bewahren und gleichzeitig den Strukturwandel z. B. in der Energie- und Landwirtschaft zu ermöglichen. Aktuell werden im Rahmen der Teilfortschreibung des Regionalen Raumentwicklungsprogramms (RREP) Eignungsgebiete für Windenergieanlagen festgelegt.

Die Analyse und Auswertung vorhandener Grundlagen und Planungen hinsichtlich der Bewertung und Steuerung des Landschaftswandels war dem Modellvorhaben vorangestellt. An diese systematische Aufarbeitung der regionalen fachlichen Grundlagen knüpfte die thematische Aufgabenstellung des MORO an. Im Rahmen eines Expertenworkshops wurden konkrete Merkmale identifiziert, an denen sich der beschleunigte regionale Landschaftswandel ablesen lässt. Das Ergebnis zeigte, dass die bisherigen Planungsgrundlagen dem kaum Rechnung tragen und in den Plänen und Programmen der Raumordnung und Landschaftspla-

nung – mit Ausnahme des Landesraumentwicklungsprogramms Mecklenburg-Vorpommern 2016 – eine selektive, konservierende und schutzorientierte Annäherung an das Thema Landschaft erfolgt.

Ziele des vom Regionalen Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte getragenen Modellvorhabens waren,

- die regionale Perspektive auf Landschaft und Landschaftswandel mit Vertreter*innen der Landnutzer, Gemeinden und Fachbehörden planungsorientiert zu vertiefen,
- die gutachterliche Bewertung regional bedeutsamer historischer Kulturlandschaften (Pulkenat 2015) zu erörtern und
- die akteurspezifischen Landschaftsperspektiven und -belange in formelle und informelle Planungsinstrumente einzubinden.

Die Zuwendung des Bundes ermöglichte die Organisation, Durchführung und Evaluation dieses Prozesses. Wichtige Fragestellungen betrafen dabei die Manifestierung und Wahrnehmung des Landschaftswandels sowie die Potenziale aktiver Landschaftsgestaltung im Kontext von Schrumpfung und demografischem Wandel.

Bausteine des Vorhabens und durchgeführte Aktivitäten

Die inhaltliche Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der einzelnen partizipativen Elemente des Prozesses erfolgte durch das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. an der Hochschule Neubrandenburg als regionale Forschungsassistenz.

Über die Durchführung von insgesamt fünf Workshops in drei Teilräumen war ein erweiterter Akteurskreis aus Sektorpolitiken, Verbänden und Kommunalpolitik eingebunden. Dadurch wurden erstmalig Akteure der Region in dieser Breite am Handlungsfeld „Kulturlandschaft“ beteiligt. Die ausgewählten Teilräume repräsentierten die wichtigsten Landschaftstypen und Transformationsprozesse der Region:

- die Energielandschaft um Friedland mit Windenergie und Photovoltaik,
- die zentralmecklenburgische Park- und Gutslandschaft als größte, besonders wertvolle historische Kulturlandschaft zwischen Basedow und Hohenzieritz sowie
- die Peene-Tollense-Trebel-Flusslandschaft um Demmin mit Schwerpunkt Landwirtschaft.



Landschaftswandel durch Windenergienutzung soll zukünftig besser gesteuert werden (Foto: Margit Blanck)

Mithilfe der teilräumlichen Workshops konnten das Wissen und die Erfahrung von kommunalen, lokalen und teilregionalen Akteuren in das Modellvorhaben integriert und spezifische Perspektiven auf den Landschaftswandel in den Prozess einbezogen werden. Dabei wurden die landschaftlichen Transformationsprozesse zwar (teil-)räumlich kaum differenziert wahrgenommen, viele Teilnehmende sehen im Landschaftswandel jedoch ein soziales Problem fehlender Teilhabe und Mitbestimmung an der Gestaltung von Landschaft bzw. deren Nutzung. In diesem Zusammenhang wurden die Eigentumskonzentration im Zuge von landwirtschaftlichen Investitionsprojekten und der Zustrom von Fremdkapital in den Erwerb von Agrarflächen thematisiert. Entsprechend forderten die Akteure partizipative und bedarfsorientierte Ansätze für die Steuerung und Entwicklung der Landschaften ein.

Aufbauend auf den Workshop-Ergebnissen sowie einer ergänzenden Analyse zu Ansätzen zur Kulturlandschaftsentwicklung auf der Ebene der Landes- und Regionalplanung berieten die Projektpartner bei einem weiteren Expertenworkshop die strategischen Optionen für eine „erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung“. Die regionale Forschungsassistenz hat auf dieser Grundlage ein Strategiekonzept erarbeitet, das zwei Schwerpunkte umfasst. Zum einen fokussiert es die Bewahrung der kulturlandschaftlichen Vielfalt und des raumbedeutsamen kulturellen Erbes als Faktor der Lebensqualität der regionalen Bevölkerung. Zum anderen zielt es über partizipative Prozesse sowie einen querschnittsorientierten Betrachtungsansatz auf

die aktive Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung der Kulturlandschaften bei Neuplanungen und Nutzungsänderungen ab. Die öffentliche Vorstellung und inhaltliche Diskussion mit Politik, Verwaltung und Bürgerschaft erfolgte im Rahmen einer zentralen Regionalkonferenz.

Die Integration der historisch geprägten Guts- und Parklandschaften als eigene Raumkategorie in das RREP sowie die Verankerung des querschnittsorientierten Ansatzes der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung als eigenes Kapitel des RREP sind konkrete Umsetzungsschritte des Strategiekonzepts. Darüber hinaus ist eine Fortführung des im Modellvorhaben initiierten teilräumlichen Landschaftsdiskurses vorgesehen. Zur Unterstützung der qualifizierten Weiterentwicklung der Kulturlandschaften ist eine Erfassung der landschaftsrelevanten Kulturlandschaftselemente zielführend. Diese sollte die Ankerpunkte der Kulturlandschaftsentwicklung definieren und Ausgangspunkt einer teilräumlichen Leitbilddiskussion sein.

Das finalisierte Strategiekonzept dient als Grundlage für die Einbindung aktiver Landschaftsgestaltung und -steuerung in informelle (Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzepts REK) und formelle (Regionales Raumentwicklungsprogramm RREP) Planungsinstrumente. In Vorbereitung der Fortschreibung des RREP, die ab dem Jahr 2021 erfolgen wird, wurden vom Planungsverband bereits regionalplanerische Ziel- und Grundsatzformulierungen entworfen und im Vorstand des Regionalen Planungsverbands erstmalig beraten.

→ Zentrale Ergebnisse

- **Landschaftswandel als Gestaltungsaufgabe:** Der dynamische Landschaftswandel, der bisher in Gutachten und Planungen der Region nicht als Gestaltungsaufgabe thematisiert worden war, konnte über den reinen Schutzansatz hinaus als wichtiger Planungs- und Steuerungsbelang etabliert werden.
- **Landschaftswandel als sozialer Wandel:** Im Rahmen der teilräumlichen Workshops wurde der landschaftliche Transformationsprozess vor allem als sozialer Landschaftswandel wahrgenommen. Die Anonymisierung der Landschaft, fehlende Beteiligung an der landschaftlichen Entwicklung sowie die immer weiter zurückgehende Zugänglichkeit und Aneignungsmöglichkeit von Landschaft und Siedlungsumfeld führen zum Verlust des sozialen Zusammenhalts.
- **Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung als Planungsansatz:** Mit dem Verständnis einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung wurde ein Planungsansatz entwickelt, der sowohl dem Schutzansatz für die historisch geprägten Kulturlandschaften als auch der behutsamen Weiterentwicklung der vielfältigen Kulturlandschaften Rechnung trägt.
- **Verstetigung des Partizipationsprozesses:** Der mit dem Modellvorhaben über die teilräumlichen Workshops eingeführte Partizipationsprozess soll zur Gestaltung des Landschaftswandels im Sinne der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung fortgeführt und vertieft werden.
- **Erweitern der Raumkategorien des RREP:** Die historisch geprägten Guts- und Parklandschaften sollen als Raumkategorie in geeigneter Form in das RREP aufgenommen werden. Darüber hinaus soll der flächendeckende Ansatz der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung im RREP ausführlich verankert und der Einfluss z. B. auf die Bauleitplanung gestärkt werden.
- **Strategiekonzept als Steuerungsinstrument:** Die Empfehlungen des Strategiekonzepts sollen in informelle Planungsinstrumente wie das Regionale Entwicklungskonzept integriert werden und auch zur Steuerung der Förderung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) genutzt werden.

Reflexion der Ergebnisse

Über das Modellvorhaben wurde der Landschaftswandel als Gestaltungsherausforderung in der Region platziert und dem Auftrag des Landesraumentwicklungsprogramms zur aktiven Kulturlandschaftsentwicklung in allen regionalen Teilräumen modellhaft entsprochen.

Das teilräumliche Partizipationsverfahren verdeutlichte, dass die konstruktive und differenzierte Auseinandersetzung mit landschaftlichen Transformationsprozessen einer weiteren kontinuierlichen Beteiligung und Vertiefung bedarf. In erster Linie ist die Erkenntnis hervorzuheben, dass in den großstrukturierten ostdeutschen Agrarlandschaften mit wenigen Landschaftsakteuren der sozialen Komponente des Landschaftswandels eine besondere Rolle zuteilwird.

Mit der kooperativen Entwicklung des Strategiekonzepts zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung gelang es, einen flächendeckenden Ansatz für die Steuerung und Differenzierung der (Kultur-)Landschaften zu erarbeiten, der sowohl in informellen

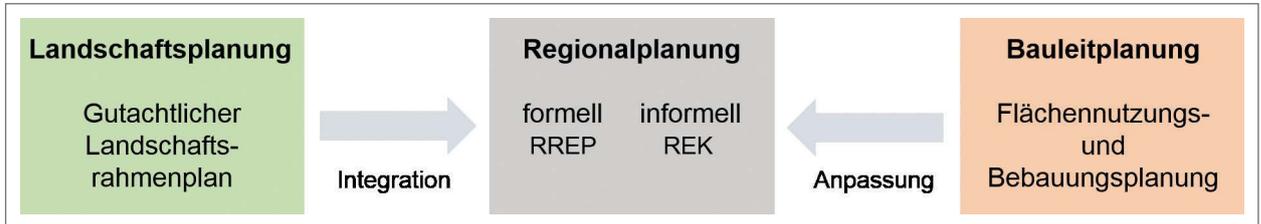
Steuerungsinstrumenten als auch in der formellen Planung umgesetzt werden kann. Dabei werden keine grundsätzlich neuen Gebietskategorien eingefordert.

Als weitere Erkenntnis des Modellvorhabens ist festzuhalten, dass die Region mit der Anerkennung des REK als Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) einen Weg gefunden hat, die Erfüllung regionaler Entwicklungsziele unmittelbar an die Höhe gewährter ELER-Fördermittel zu knüpfen und so einen konkreten Lenkungseffekt auf die Maßnahmenumsetzung erzielt. Dies kann auch bei der Konkretisierung der Ziele der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung ein wirksames Steuerungsinstrument darstellen.

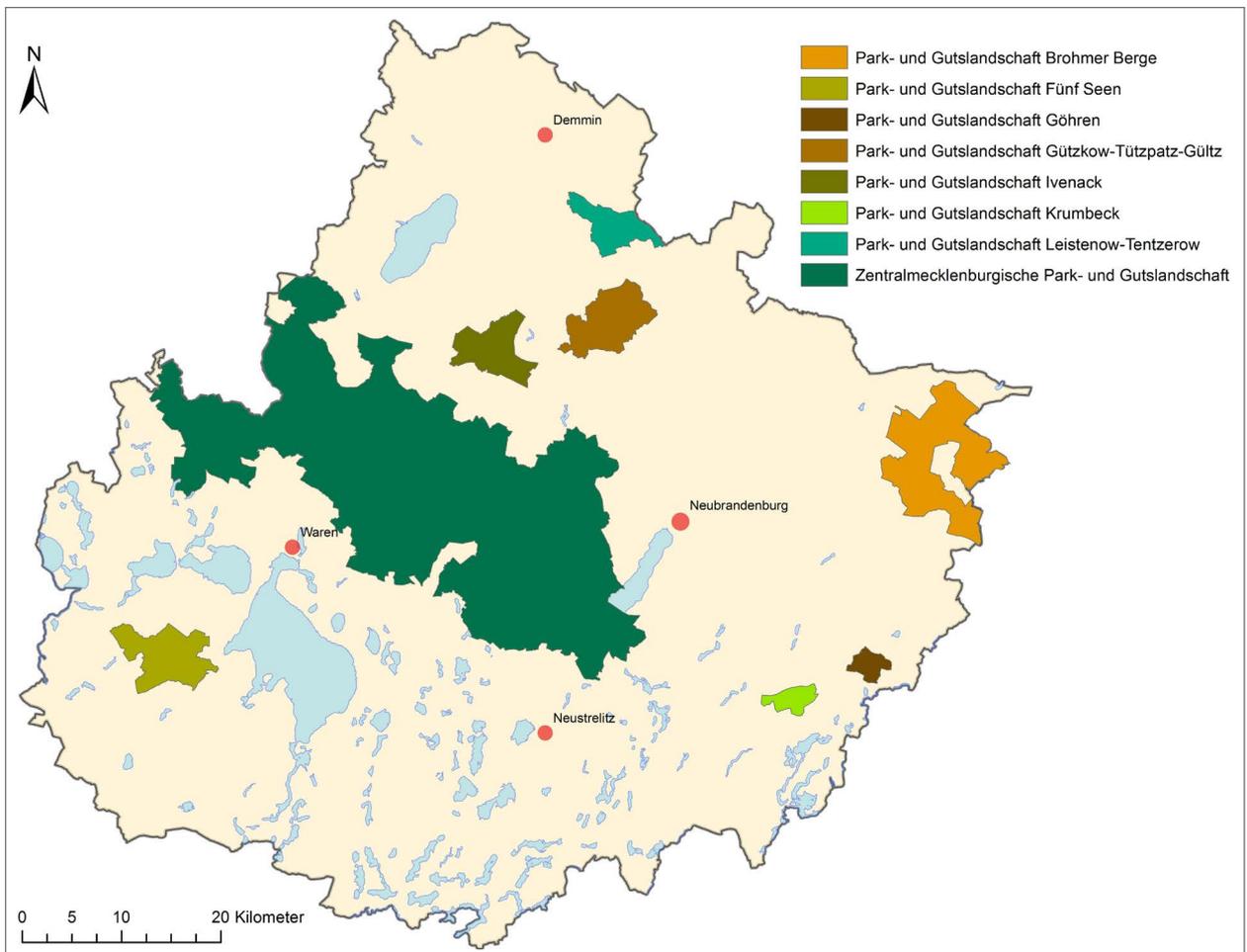
Weiterführung und Ausblick

Aufgrund der derzeitigen Teilfortschreibung des Regionalen Raumentwicklungsprogramms zur Windenergienutzung können dessen weitergehende Fortschreibung sowie die Integration der im Strategiekonzept entwickelten Ansätze erst nach Abschluss des Verfahrens im Jahr 2021 beginnen.

Bezugsrahmen des Ansatzes zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung (Quelle: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.)



Regional besonders wertvolle historische Kulturlandschaften (Quelle: Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte)



Für die weitere Qualifizierung des Entwurfs zum RREP-Kapitel Kulturlandschaftsentwicklung wird die im MORO gebildete Expertengruppe als beratendes Gremium weiter tätig sein. Diese wird ab 2021, ergänzt um die Koordinatoren der drei LEADER-Aktionsgruppen, auch bei der Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzepts als beratendes Gremium einbezogen.

Außerdem ist geplant, die begonnenen teilträumlichen partizipativen Beteiligungsprozesse zur Landschaftsentwicklung fortzuführen. Darüber hinaus sollen zur Unterstützung der Leitbilddiskussion begleitend die Kulturlandschaften der Region über eine Erfassung der relevanten Kulturlandschaftselemente differenziert und charakterisiert werden.

2.2 Netzwerk Regionalparks Brandenburg – Berlin: Landschaftsgestaltung im Umfeld der Metropole Berlin

Hintergrund des Modellvorhabens

Zwischen der Metropole Berlin und dem sich anschließenden Agglomerationsraum prallen unterschiedliche Nutzungen und Funktionen der Landschaft unvermittelt aufeinander: Die verdichteten Siedlungsbereiche der Hauptstadt treffen teilweise abrupt auf die offenen Agrarlandschaften Brandenburgs. Die vorherrschenden stadtnahen Landschaften sind typisch für das glazial geformte, reliefarme norddeutsche Tiefland und spiegeln mit ihrem Strukturreichtum die Nutzungsvielfalt suburbaner Räume wider.

Bedingt durch den hohen Nutzungs- und Siedlungsdruck schreitet der Landschaftswandel im Umland von Berlin dynamisch fort. Insbesondere die Sub- und Reurbanisierungsprozesse treiben die Ausweitung der Siedlungsflächen und Infrastrukturen an: Der Ausbau von Großinfrastrukturen wie dem Berliner Flughafen BER oder Logistikzentren südlich von Berlin sowie die Ansiedlung von Windenergieparks beschleunigen die Transformation von Agrar- zu Infrastruktur- oder Energielandschaften.

Als planerische Grundlage der Entwicklung des Umlands von Berlin wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Form eines Siedlungssterns verfolgt, die Entwicklungs- und Verdichtungsachsen für Siedlung und Verkehr vorsieht. Die dazwischenliegenden Freiräume beginnen in den Außenbezirken Berlins, setzen sich bis zu 30 Kilometer in den ländlichen Raum Brandenburgs fort und sollen als eigenwertige Teilräume mit regionalem Identitätsbezug qualifiziert werden. Trotz wissenschaftlicher Vorarbeiten fehlen bisher konsensfähige Leitbilder sowie Umsetzungsstrategien und konkrete Maßnahmenpakete für die unterschiedlichen Teilräume. In der Konsequenz kommt dem Belang „Landschaft“ in planerischen Abwägungsprozessen der Wachstumsregion kein adäquater Stellenwert zu.

Um die stadtnahen Freiräume und Kulturlandschaften aktiv im Sinne einer kooperativen Regionalentwicklung zu gestalten, hat die Gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg vor etwa 20 Jahren das Modell der Regionalparks rund um Berlin ins Leben gerufen. Die Regionalparkakteure sollen den Prozess der Landschaftsgestaltung in den Handlungsräumen unter Beteiligung von Vertreter*innen der formellen Planung und kommunalen Verwaltung sowie weiteren relevanten

Akteursgruppen zielführend moderieren. Ein Austausch mit den genannten Akteursgruppen und der formellen Planung erfolgte bislang über das ehrenamtliche Engagement des Dachverbands der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. in Verbindung mit der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg. Es gibt bisher keine direkte Verschränkung der Teilraumplanungen mit den Entwicklungskonzepten der Regionalparks.

Ziel des vom Dachverband getragenen Modellvorhabens war es,

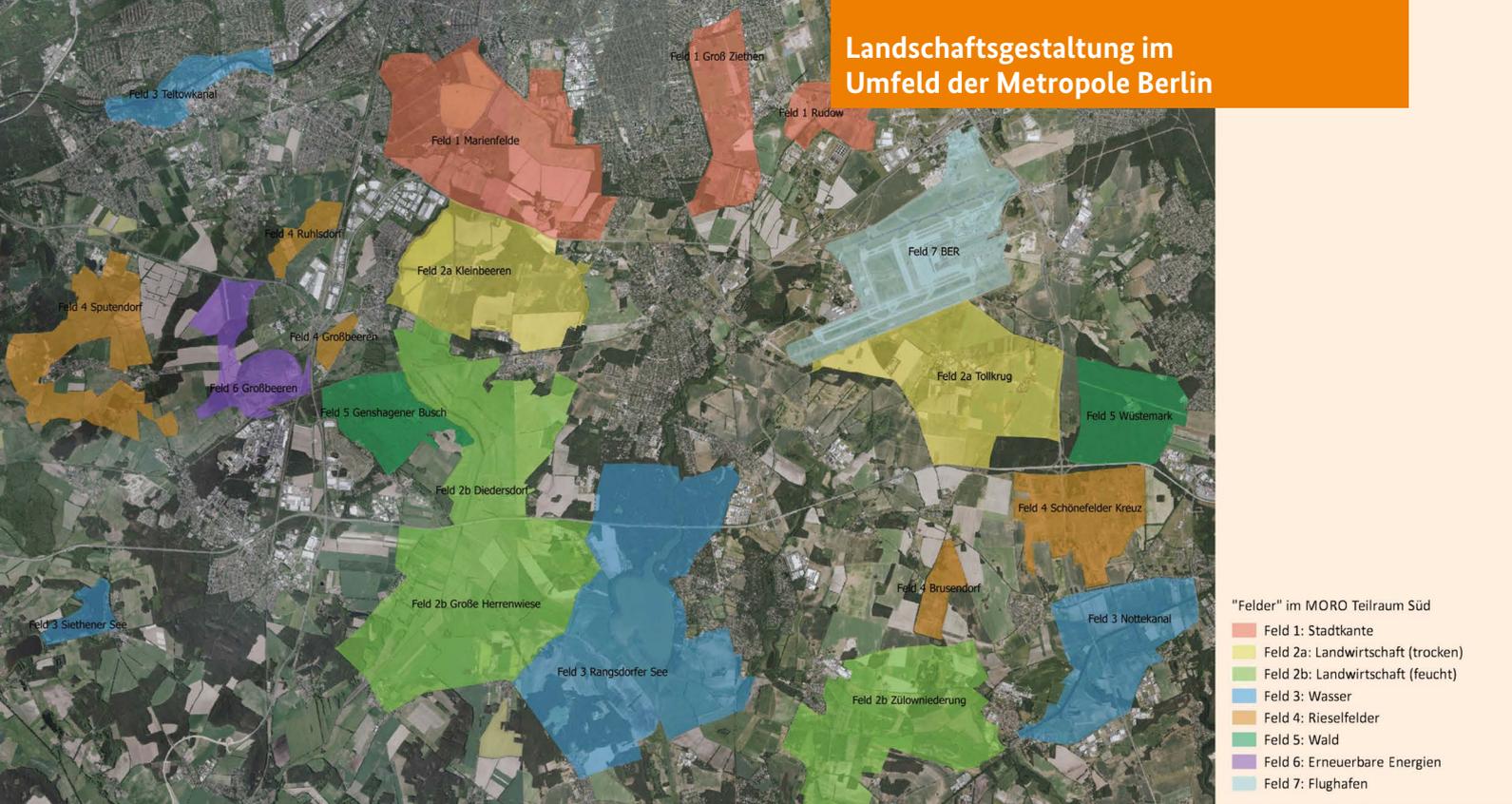
- aufzuzeigen, wie über das Instrument des Regionalparks landschaftliche Transformationsprozesse auf Basis einer integrierten Regionalentwicklung und Akteursbeteiligung gesteuert und gestaltet werden können und
- für beide Teilräume gemeinsam mit regionalen Akteuren abgestimmte Leitbilder und Aktionsprogramme als Grundlage einer kohärenten Landschaftsgestaltung zu erarbeiten.

Bausteine des Vorhabens und durchgeführte Aktivitäten

Im Fokus des Vorhabens standen zwei Beispiel-Teilräume mit unterschiedlichem Charakter: der Regionalpark „Barnimer Feldmark“ im Nordosten (Transformations-schwerpunkt Windenergienutzung, Siedlung) und der Regionalpark in Planung „Das Schöne Feld“ (Transformations-schwerpunkt Großinfrastrukturen und Zerschneidung von Freiräumen) im Süden der Region.

Zunächst wurden in der Analysephase die relevanten Akteure für die Beteiligung ausgewählt und die formellen sowie informellen Planwerke für die beiden Teilräume hinsichtlich landschaftsbezogener Aussagen ausgewertet. Neben den (Teil-)Regionalplänen waren insbesondere das Entwicklungskonzept Regionalpark Barnimer Feldmark (Teilraum „Barnimer Feldmark“) und das „Gemeinsame Strukturkonzept Flughafenumfeld Berlin-Brandenburg International“ (Teilraum „Das Schöne Feld“) relevant, wobei sich Letzteres in der Fortschreibung befindet.

Nach der Bildung zweier teilraumspezifischer Steuerungsgruppen aus Vertreter*innen der Kooperationspartner des Modellvorhabens und relevanter Institutionen wurden die projektbeteiligten Akteure vernetzt und in jedem Teilraum mehrere Akteursworkshops durchgeführt. Um die themenspezifische Expertise in den Vordergrund zu stellen und die konstruktive Diskussion zu erleichtern, wurde der Kreis der Beteiligten über die Planungsebenen hinweg auf die Ebene



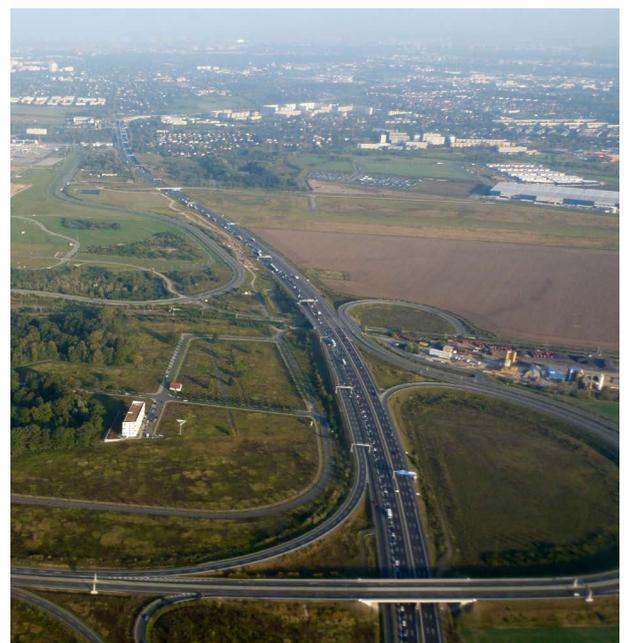
„Felder“ für die regionale Landschaftsgestaltung im Teilraum Süd
(Quelle: Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming 2019, Geobasisdaten: © GeoBasis-DE/LGV, LVB 04/17)

der fachbezogenen Sachbearbeiter*innen reduziert. Eine durchgeführte SWOT-Analyse legte die landschaftlichen Potenziale und Herausforderungen fest. Zudem wurden die von den Steuerungsgruppen vorgelegten Leitbildentwürfe diskutiert und ausgearbeitet. Dabei zeigte sich ein erheblicher Unterstützungsbedarf der kommunalen Ebene in Bezug auf die Ziele der Landschafts- und Freiflächenqualifizierung, beispielsweise im Hinblick auf eine interkommunale Koordination von Kompensationsmaßnahmen. Regionalparks können dabei als interkommunale Plattform für den Austausch unterschiedlicher Planungsebenen dienen und zusammen mit den Akteuren teilregional abgestimmte Konzepte entwickeln. Voraussetzung dafür ist die Verstärkung der kooperativen Zusammenarbeit in geeigneten Formaten.

Aus den Potenzialen und Vorbelastungen der betroffenen „Alltagslandschaften“ wurden teilraumspezifische Leitbilder und Strategien abgeleitet. In der agrarischen Kulturlandschaft der Barnimer Feldmark stehen die Qualifizierung und Aufwertung der Landschaftsstrukturen im Übergang zur sich in den Raum ausweitenden Siedlungsachse Berlins, die Gestaltung der Siedlungsränder sowie die Konzentration der Windenergienutzung an bestehenden Standorten im Vordergrund. Im Teilraum „Das schöne Feld“ liegt der Fokus auf der Vernetzung der durch Verkehrs- und Siedlungsachsen fragmentierten „Landschaftsfelder“. Ihre Eigenart soll gestärkt, das Landschaftserleben durch neue Wegeverbindungen erleichtert und der Flughafen BER als technische Großinfrastruktur in die Freiraumgestaltung einbezogen werden. Auch soll die Vielfalt der Siedlungsstrukturen als wertgebendes Landschaftsmerkmal erhalten werden.

Die teilraumbezogenen Leitbilder für die Landschaftsgestaltung wurden in Form von zwei Masterplanentwürfen mit Steckbriefen zu charakteristischen Landschaftsräumen ausdifferenziert und spezifische Handlungsfelder, Maßnahmen sowie Umsetzungshinweise für Landschaftsgestaltung und -erleben formuliert. Die Masterplanentwürfe bildeten die Grundlage der Abstimmung mit den kommunalen und regionalen Planungsgremien und der von den Regionalpartnern koordinierten Realisierung.

Infrastrukturen im Umfeld des Flughafens Berlin-Schönefeld
(Foto: Sibylle Lösch)



→ Zentrale Ergebnisse

- **Gestaltungsimpulse durch Regionalparks:** Im Modellvorhaben wurde der Dachverband der Regionalparks in seiner Funktion als Koordinations- und Kooperationsplattform gestärkt. Über das informelle Netzwerk des Dachverbands wurden die verschiedenen Planungs- und Handlungsebenen in einen aktiven Austausch und abgestimmte Entwicklungsvorhaben zur Landschaftsgestaltung in den Beispielräumen auf den Weg gebracht. Damit konnte den Akteuren und Planungsträgern die koordinierende Funktion der Regionalparks bei der regionalen Landschaftsgestaltung verdeutlicht werden.
- **Entwicklung von Leitbildern:** Anhand einer SWOT-Analyse für beide Teilräume wurden mit den Akteuren landschaftsbezogene Leitbilder formuliert und anhand aussagekräftiger Grafiken visualisiert. Für charakteristische Landschaftsbereiche innerhalb der Teilräume wurden Steckbriefe entworfen, die die Merkmale und Handlungsempfehlungen kompakt zusammenfassen.
- **Ableitung von Handlungsprogrammen (Masterplänen):** Aus den landschaftsbezogenen Leitbildern wurden Handlungsfelder abgeleitet und (mit externer Unterstützung) beispielhafte Maßnahmen entworfen. Die Ergebnisse wurden jeweils in einem Masterplanentwurf zusammengefasst und in einer Broschüre öffentlichkeitswirksam publiziert.
- **Verstetigung des Dialogs:** Die Akteursworkshops stärkten die Kooperation zwischen den Berliner Stadtbezirken und Umlandgemeinden bzw. -kreisen. In einem regelmäßigen Gesprächsformat soll die Zusammenarbeit auf der Plattform der Regionalparks verstetigt werden.

Reflexion der Ergebnisse

Regionalparks sind informelle Netzwerke, die sich mit den Belangen von Freiräumen vor allem im stadtreionalen Kontext befassen. Im Fokus stehen Erhalt und Gestaltung suburbaner Kulturlandschaft, die durch vielfältige Nutzungsansprüche sowie Transformationsprozesse betroffen ist. Zur Entwicklung multifunktionaler Lösungen und kohärenter Freiflächengestaltung benötigen die Regionalparks eine ausreichende Finanzierung sowie qualifiziertes Personal, was eine verlässliche Präsenz in kommunalen und regionalen Planungsforen sowie die Entwicklung und Trägerschaft von interkommunalen Projekten ermöglicht. Diese Tätigkeiten sind nicht mit dem ehrenamtlichen Status vereinbar.

Eine Stärke des kooperativen Instruments Regionalpark ist die hierarchiefreie Kommunikation mit den sektoralen Fach- und Planungsakteuren. Regionalparkakteure vermitteln somit zwischen den formellen Planungsträgern. Die gemeinsame Vereinbarung von Leitbildern und Entwicklungskonzepten steigert dabei die Akzeptanz dieser Funktion. Zudem beleben und erleichtern Visualisierungen der Leitbilder den internen Diskurs und ermöglichen die plakative Vermittlung der Zielsetzungen nach außen.

Eine Herausforderung stellt die Einbindung der Landnutzer*innen in Beteiligungsformate dar, da diese den eigenen Mehrwert oft erst auf Projektebene erkennen. Im Modellvorhaben haben sich dabei die Steuerungsgruppen sowohl in der konzeptionellen Vorbereitung des Beteiligungsverfahrens als auch bei der Vermittlung der Projektfortschritte in den Planungsebenen bewährt.

Die Masterplanentwürfe hinterlegen die landschaftsbezogenen Leitbilder der beiden Teilräume mit Strategien und Maßnahmen und geben einen konkreten Umsetzungsbezug vor. Damit können sich die Regionalparkakteure als regional verankerte „Kümmerer“ einer kohärenten Landschaftsgestaltung profilieren. Die interkommunale Abstimmung und Lenkung naturschutzfachlicher Kompensationsmaßnahmen können eine wesentliche Aufgabe darstellen.

Weiterführung und Ausblick

Die Ergebnisse der Masterplanentwürfe sollen über den Regionalpark Barnimer Feldmark e.V. in die Fortschreibung der Entwicklungskonzeption eingespeist sowie in den betroffenen Mitgliedskommunen beraten und beschlos-

sen werden. Die Regionalparkakteure sollen Maßnahmen eigenständig umsetzen und als „Kümmerer“ aktiv werden.

Im südlichen Teilraum existiert bisher keine übergreifend aktive Struktur. Parallel zum Modellvorhaben hat die Gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg eine Studie in Auftrag gegeben, die die Institutionalisierung des geplanten Regionalparks „Das Schöne Feld“ und die Ansprache relevanter Akteure beinhaltet. Das Interesse der teilnehmenden Kommunen an der Gründung und Arbeitsfähigkeit eines gemeinsamen Regionalparks ist groß. Eine Aufgabe des künftigen Regionalparkvereins stellt die Abstimmung des Masterplans mit dem in Fortschreibung befindlichen Gemeinsamen Strukturkonzept

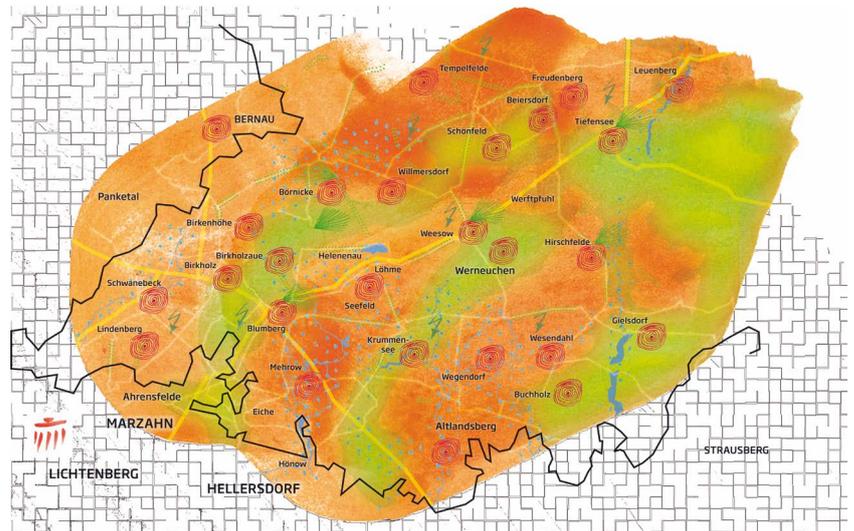
für die Flughafenregion 2030 des Dialogforums Airport Berlin Brandenburg dar.

Im Verlauf des Modellvorhabens wurde durch die Aktivitäten der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg und des Dachverbands der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. eine Regionalparkvereinbarung zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg geschlossen, um die vorhandene Regionalparkstruktur zu stärken und zukunftsfähig aufzustellen. Dem Dachverband wird dabei als Interessenvertreter der Regionalparks eine Schlüsselrolle als Sprachrohr und inhaltlicher Impulsgeber zukommen.

Leitbild Landschaftsentwicklung der Barnimer Feldmark

- | | |
|---|--|
|  Grünräume |  Erneuerbare Energie |
|  Wasserläufe, Fließe, Seen |  Radweg |
|  Gebiete mit Kleingewässern |  Allee |
|  Angerdörfer und Kleinstädte |  Bundesstraße, Autobahn |
|  Parks und FFH-Gebiete | |

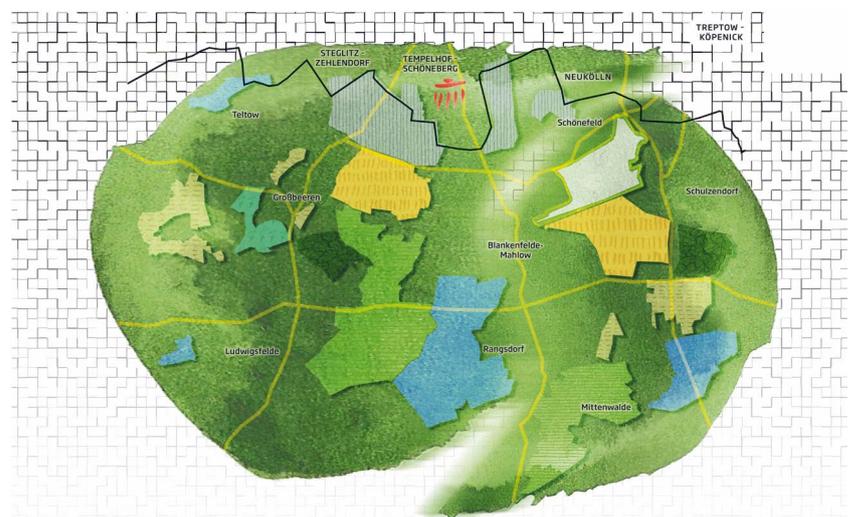
(Quelle: +C Kommunikationsdesign Caroline Gärtner, Damelack)



Leitbild Landschaftsentwicklung „Das schöne Feld“

- | | |
|--|--|
|  Gewässer, Fließe, Seen |  Flughafen |
|  Grünland |  Rieselfelder |
|  Wald |  Erneuerbare Energien |
|  Landwirtschaft, Acker | |
|  Stadtkante | |

(Quelle: +C Kommunikationsdesign Caroline Gärtner, Damelack)



2.3 Postindustrielle Kulturlandschaft der Metropole Ruhr

Hintergrund des Modellvorhabens

Die Metropole Ruhr ist eine polyzentrale Agglomeration mit rund fünf Millionen Einwohner*innen, die ein hoher Anteil an Wohn-, Gewerbe-, Industrie- und Verkehrsflächen kennzeichnet. Gleichzeitig durchziehen zahlreiche Gewässer sowie land- und forstwirtschaftlich bzw. gartenbaulich genutzte Freiräume den Verdichtungsraum, bergbaubedingte Sekundärlandschaften prägen die Region.

In Hinblick auf die Landschaftsgestaltung ergeben sich Handlungsbedarfe vor allem aus Transformationsprozessen, die auf dem wirtschaftlichen Strukturwandel von der Montanindustrie zur Dienstleistungswirtschaft beruhen, sowie aus der Verfügbarkeit bergbaubedingter Flächen. Auch eröffnen sich durch frei werdende Flächenpotenziale neue Möglichkeiten, Landschaft zu rekonstruieren und der Bevölkerung zugänglich zu machen. Daher galt es bereits in den vergangenen Jahrzehnten, zukunftsfähige Lösungen für die Fragen des Umgangs mit den Flächenpotenzialen sowie der Wiederherstellung der Landschaft zu finden.

Von besonderer Bedeutung für die Neugestaltung der postindustriellen Landschaft sind daher die in den 1990er-Jahren begonnene Umsetzung des Emscher Landschaftsparks sowie die Umgestaltung der Emscher zu einem ökologisch wertvollen Gewässersystem, die ein Investitionsvolumen von ca. fünf Milliarden Euro umfasst.

Das Konzept des Emscher Landschaftsparks als Entwicklungsstrategie für die regionale Landschaftsgestaltung und zur Begleitung des Strukturwandels in der Region beruht auf einem breiten Konsens. Mit dem Regionalverband Ruhr (RVR), der Emschergenossenschaft sowie der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen haben sich zur Realisierung des Landschaftsparks drei Schlüsselakteure für eine strategische Kooperation verabredet. Als übergeordnete Ziele werden der Wiederaufbau von Landschaft mit der Integration von Montanfolgeflächen, der ökologische Umbau des technischen Gewässersystems und ihre Qualifizierung als postindustrielle Kulturlandschaft verfolgt.

Über die programmatische Neuausrichtung des Landschaftsparks als „Produktiver Park“, die mit den Leitlinien der „Position 2020+ Emscher Landschaftspark“ fortgeschrieben wurde, erfolgte eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Zielstellungen. Der Fokus liegt dabei verstärkt

auf der Beteiligung von Akteuren, die die Räume aktiv nutzen und gestalten. Unterschiedliche Nutzungen und Leistungen der Städtelandschaft, wie z. B. urbane Land- und Waldwirtschaft sowie Erholung und Mobilität, sollen im Sinne des Landschaftsparks gesteuert und gebündelt werden. Das Handlungsfeld der urbanen Landwirtschaft wurde im Rahmen des „KuLaRuhr“-Forschungsvorhabens qualifiziert und im „Handlungsprogramm zur räumlichen Entwicklung der Metropole Ruhr“ weiter konkretisiert.

Ziele des vom Regionalverband Ruhr getragenen Modellvorhabens waren,

- Landschaftsentwicklungsprozesse bzw. konkrete Vorhaben durch innovative und passgenaue Beteiligungsformen auf lokaler, interkommunaler und konzeptionell-gesamträumlicher Handlungsebene zu qualifizieren und umzusetzen sowie
- partizipatorische und konzeptionelle Handlungsansätze im Schnittpunkt der Aufgabenbereiche von Freiraumschutz/-entwicklung, Gewässerswirtschaft und (urbaner) Landwirtschaft zu realisieren und dadurch multifunktionale Nutzungskontexte hervorzubringen und zum nachhaltigen und produktiven Ansatz der Landschaftsparkentwicklung beizutragen.

Bausteine des Vorhabens und durchgeführte Aktivitäten

Im Modellvorhaben wurden innovative Beteiligungsprozesse zur Landschaftsentwicklung in drei Projektbausteinen und auf unterschiedlichen räumlich-organisatorischen Ebenen angewandt, die spezifischen Akteursspektren gerecht werden und zu nachhaltigen Lösungen in Bezug auf das Konzept des produktiven Parks beitragen.

Mitmach-Park: Aus dem von ca. 70 Jugendlichen verfassten Roman „Willkommen@Emscherland“ entstand die Idee eines gemeinsam umgesetzten Natur- und Wassererlebnisparks, der auch dazu genutzt werden soll, Jugendliche fortzubilden und beruflich zu qualifizieren. Die Emschergenossenschaft brachte neben der Projektsteuerung auch die am Emscher Wasserkreuz gelegenen Flächen in das Projekt ein. Im ersten Projektbaustein wurden neue Wege in der Projektbegleitung, Steuerung, Kooperation und Teilhabe aller Akteure gegangen. Die Maßnahmen des MORO konzentrierten sich auf den Netzwerkaufbau sowie die Organisation und Umsetzung eines bürgerschaftlichen Beteiligungs- und Entscheidungsprozesses für die künftige Gestaltung, Nutzung und Unterhaltung des Mitmach-Parks. Auf einem moderierten Kick-off-Workshop wurde



Collage der Jungautoren zum Natur- und Wassererlebnispark (Quelle : Emschergenossenschaft)

der Partizipationsprozess verabredet und mit Unterstützung eines Landschaftsarchitekturbüros ein Vorentwurf für die Funktionen und Angebote des Parks entwickelt. Ein von den Akteuren mitgestalteter Familienerlebnistag diente der öffentlichkeitswirksamen Präsentation, Diskussion und Ergänzung der Gestaltungsideen. Die Möglichkeiten und Ziele der gärtnerischen Gestaltung und des gemeinsamen Gärtnerns konnten auf einem Gestaltungsworkshop vertieft werden. Im engen Austausch mit den beteiligten Akteuren erstellte das Planungsbüro eine genehmigungsreife Planung des Parks. Damit konnte die aktive Teilhabe eines breiten Akteurspektrums am Planungsprozess des Natur- und Wassererlebnisparks realisiert werden, die auch bei der Parkgestaltung und dauerhaften Unterhaltung fortgesetzt wird. Ehrenamtliche Partner decken einen Teil der Pflegearbeiten ab; für weitere Arbeiten wird ein öffentlich gefördertes, umfassendes Ausbildungs- und Beschäftigungsmodell für 30 Jugendliche bzw. junge Erwachsene ins Leben gerufen.

Reintegration urbaner Brachflächen: Im Mittelpunkt des zweiten Projektbausteins stand die Qualifizierung eines regionalen Grünzugs über die Koproduktion von Kulturlandschaft auf interkommunaler Ebene. (Sub-)urbane Brachflächen sollen durch die Anlage von Wildblumenwiesen einer ökologisch, ästhetisch sowie ökonomisch produktiven Nutzung zugeführt werden. Die Projektidee entstand im Rahmen des BMBF-Projekts „CoPro-Grün“. Neben der Erarbeitung der konzeptionellen Grundlagen lagen weitere Schwerpunkte auf der Netzwerk- und Kooperationsarbeit sowie dem Experimentieren und Erproben geeigneter Flächen. Die dauerhafte Pflege der Flächen wurde über Partnerschaften von Imkergruppen und Naturschutzverbänden

sichergestellt und dabei das zivilgesellschaftliche Engagement gestärkt. Trotz erheblicher Umsetzungsprobleme durch politische und baurechtliche Einschränkungen, die auf vielen geeignet erscheinenden Brachflächen auftraten, wurden einige Vorhaben qualifiziert, die im Rahmen des Modellvorhabens umgesetzt werden.

Landschaftsgestaltung durch Kompensationsflächenmanagement: Der Frage, welche zukunftsfähigen Handlungsansätze innerhalb des gesetzlichen Rahmens der naturschutzfachlichen Ausgleichs- und Ersatzregelung auf regionaler Ebene gegeben sind, wurde im dritten Projektbaustein nachgegangen. Ziel war es, das Problemfeld der kompensationsbedingten Flächenverluste der urbanen Landwirtschaft mit dem Kontext regionaler Landschaftsgestaltung zu verknüpfen. Dazu wurde im Rahmen des MORO ein Fachworkshop konzipiert und durchgeführt, der die Möglichkeiten des Flächenrecyclings, der produktionsintegrierten Kompensation (PIK) sowie der Kompensation

Jungautor*innen präsentieren Collagen zum Natur- und Wassererlebnispark (Foto: Frank Vinken | dwb)



→ Zentrale Ergebnisse

- **Freiflächengestaltung zum Mitmachen:** Im Rahmen von akteursorientierten Beteiligungsprozessen (insbesondere mit Jugendlichen) wurde in enger Kooperation mit Fachleuten eine tragfähige Freiflächengestaltung erarbeitet, die weitgehend auf den Ideen der beteiligten Akteure beruht und auch in der weiteren Unterhaltung intensiv mit dem Engagement lokaler Vereine und Bürger*innen verknüpft ist. Damit wird der Idee des produktiven Parks in hohem Maße Rechnung getragen und ein nachhaltiges Mitmachen der Bürgerschaft gefördert.
- **Einbinden vorhandener Fachkompetenzen:** Mit einer dichten Taktung zahlreicher Aktivitäten gelang es, die beteiligten Jugendlichen intensiv einzubeziehen und die Menschen für die Sache zu begeistern. Über den gemeinsamen Gestaltungsprozess konnten die Fachkompetenz der Akteure im Verlauf der Planungen beibehalten, das Netzwerk gefestigt und sogar zusätzliche Stakeholder gewonnen werden.
- **Flächenverfügbarkeit als Hemmnis:** Die Koproduktion von Kulturlandschaften über die Entwicklung von Bienenweiden auf Brachflächen erfordert eine intensive konzeptionelle Vorbereitung. Dabei erwies sich weniger die Netzwerkarbeit und die Gewinnung engagierter Paten, sondern vielmehr die konkrete Flächenbereitstellung im urban-industriellen Kontext als hohe Hürde.
- **Spezifizieren der Eingriffs- Ausgleichsregelung:** Die naturschutzrechtliche Eingriffs- und Ausgleichsregelung bedarf im suburbanen Raum der Metropolregion einer Weiterentwicklung im Kontext der Flächenbeanspruchung der urbanen Landwirtschaft, aber auch als Instrument einer aktiven Landschaftsgestaltung. Zukunftsweisende Handlungsansätze konnten im Rahmen eines moderierten regionalen Fachworkshops angerissen werden und bedürfen einer weiteren inhaltlichen sowie methodischen Vertiefung.

in Waldflächen thematisierte. Damit hielt der Diskurs über nachhaltige Modelle der Ausgleichsregelung Einzug in das MORO und Behörden sowie Planer im Verbandsgebiet wurden vernetzt.

Reflexion der Ergebnisse

Der Projektbaustein „Mitmachpark“ ermöglichte die gesellschaftliche Teilhabe und Motivation bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen neuer Partizipations- und Mitmachformate für die Menschen in der Region über Kulturen, soziale Gruppen und Altersklassen hinweg. Dabei wurde eine komplexe Freiflächenentwicklung auf lokaler Ebene in der Zusammenarbeit von (jugendlichen) Akteuren der Bürgerschaft und Fachleuten partizipationsorientiert umgesetzt und eine öffentlichkeitswirksame Beteiligungsplattform verstetigt. Daraus resultierte ein hohes Maß an Akzeptanz und Identifikation bei beteiligten Akteuren und Stakeholdern, was sich im Engagement bei der Umsetzung sowie den aktiven Beteiligungsmöglichkeiten des Mitmachparks widerspiegelt. Es zeigte sich auch, dass die Steuerung des Prozesses durch eine zentrale Institution

für zivilgesellschaftliches Engagement (in diesem Fall die EmscherGenossenschaft) sowie die Begleitung durch Behördenvertreter*innen unabdingbar ist.

Häufig stehen der Reintegration urbaner Brachflächen in die städtische Kulturlandschaft Restriktionen gegenüber. Daher ist es wichtig, ausreichend Zeit zur Überprüfung der Flächeneignung im Vorfeld einzuplanen. Dies kann beispielsweise durch die Landschaftsplanung oder (inter-)kommunale Freiflächenkonzepte (Grüne Infrastruktur) erfolgen. Die frühzeitige Beteiligung trägt dazu bei, Imker (-Verbände), Naturschutzverbände, Landwirt*innen und engagierte Bürger*innen als Pat*innen geeigneter Flächen zu mobilisieren, um die Gestaltung und produktive Nutzung dieser Brachflächen zu induzieren.

Die Kompensationsbedarfe für Eingriffe in Natur und Landschaft könnten im suburbanen Raum verstärkt für die aktive Landschaftsgestaltung genutzt werden. Übergreifende Konzeptionen für Kompensationsmaßnahmen auf regionaler Ebene erleichtern die Vorbereitung und Umsetzung komplexer Kompensationslösungen, die eine multifunktionale Aufwertung ermöglichen und landwirt-



Ausschnitt aus dem Entwurfsplan Natur- und Wassererlebnispark (Quelle : Emschergenossenschaft)

schaftliche Flächen entlasten. Der zeitliche Rahmen und die Ressourcen im Modellvorhaben waren allerdings zu begrenzt, um in den methodisch sehr ausdifferenzierten Verfahren zukunftsweisende Ansätze zu entwickeln.

Weiterführung und Ausblick

Der Mitmachpark wird im Zuge des Beschäftigungskonzepts für die Realisierung und den dauerhaften Betrieb des Parks mit mehreren Beschäftigungsgesellschaften umgesetzt. In diesem Rahmen können zivilgesellschaftliche Akteure der Parkentwicklung ihre Kompetenzen weiter einbringen. Die positiven Erfahrungen des Partizipationsprozesses sollen darüber hinaus in weitere vergleichbare Projekte einfließen.

Für die Weiterführung des Praxisdialogs zum Thema „Weiterentwicklung der Eingriffs- und Ausgleichsregelung“ wurde unter dem Titel „Praxisdialog – Zukunft der urbanen Landwirtschaft“ im Jahr 2019 ein Projektantrag zur Einreichung bei der Deutschen Bundesstiftung erarbeitet – als Beitrag für eine Vertiefung und dialogische Weiterentwicklung der Kompensationsregelung.

Flyer zum Fachworkshop am 2. April 2019
(Quelle: Regionalverband Ruhr)



2.4 Resilientes Schwarztal – Landschaftsgestaltung als partizipativer STADTLAND-Prozess

Hintergrund des Modellvorhabens

Am Nordrand des Thüringer Walds, umgeben von einer ausgedehnten Waldlandschaft mit engen Flusstälern und offenen Hochflächen, liegt das Schwarztal. Neben seiner landschaftlichen Bedeutung ist der Landschaftsraum auch für den Arten- und Biotopschutz relevant, was die vorherrschenden Schutzgebietskategorien wie Natura-2000-Gebiete, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete sowie Kulturlandschaften besonderer Eigenart zeigen. Kleine bis kleinste Dörfer, die häufig weniger als 100 Einwohner*innen aufweisen, prägen die Siedlungsstruktur; daneben bestehen wenige Klein- und Mittelstädte.

Etwa zwei Jahrhunderte lang war die Region ein beliebtes Ausflugs- und Urlaubsziel für Gäste aus ganz Europa, die hier Ruhe und Erholung in der „Sommerfrische“ suchten. Zahlreiche Hotels, Pensionen und Infrastrukturen kennzeichnen bis heute Ortsbilder und Landschaften. Mit der Wiedervereinigung kam es zu einem drastischen Nachfrageeinbruch als Urlaubsregion, den die Schließung zahlreicher Infrastrukturen, Leerstand, der Verfall markanter Gebäude sowie die fehlende Pflege der Kulturlandschaft begleiteten. Auch arbeitet die Landwirtschaft auf den Hochflächen trotz des Einsatzes von Fördermitteln an der Rentabilitätsgrenze. Anhaltende Bevölkerungsverluste verschärfen die Situation in der Region, deren wichtigstes Kapital nach wie vor die landschaftlichen Qualitäten darstellen. Somit wird insgesamt deutlich, dass die Landschaftspotenziale im Schwarztal nur mit aktiver Beteiligung der lokalen Bevölkerung und der Landnutzer*innen erhalten und nachhaltig entwickelt werden können; den Herausforderungen muss aktiv begegnet werden.

Im Jahr 2011 gründete sich die Zukunftswerkstatt Schwarztal, die als zivilgesellschaftliche Organisation den regionalen Diskurs über die Perspektiven der Region initiierte. Sie besitzt mit Aktivitäten wie den „Schwarzburger Gesprächen“ einen mehrjährigen Erfahrungsschatz im regionalen Bürgerdialog und hat inzwischen ein breites Akteursnetzwerk in der Region und darüber hinaus aufgebaut. Der Verein verfolgt die Ziele, die Kulturlandschaft des Schwarztals zukunftsfähig zu gestalten, das Image der Region mit innovativen Ansätzen zu erneuern und darüber die Identifikation der Bewohner*innen mit der Region zu stärken.

Seit 2014 beteiligt sich die Zukunftswerkstatt mit dem Konzept „Resilientes Schwarztal“ an der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen. Schwerpunkt der IBA ist die zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume und der Aufbau vielfältiger Stadt-Land-Beziehungen. Das Schwarztal tritt mit den Leitthemen Landschaft („Sommerfrische“) und Umnutzung von Leerstand („Sommerfrische-Allmende“) an. In diesem Kontext soll die Landschaft des Schwarztals als gemeinsames Gut entwickelt und als Möglichkeitsraum für unterschiedliche Lebensentwürfe neu gedacht werden.

Ziele des von der Zukunftswerkstatt Schwarztal e.V. getragenen MORO-Modellvorhabens waren,

- an die begonnenen Ansätze eines innovativen partizipativen Landschaftsdialogs anzuknüpfen und diese zu erweitern,
- ein zukunftsfähiges Landschaftsbild als tragfähiges Leitbild zu entwickeln und
- neue Impulse für den regionalen Landschaftsdiskurs zu setzen.

Bausteine des Vorhabens und durchgeführte Aktivitäten

Vor diesem Hintergrund suchte das Modellvorhaben mit Unterstützung der IBA Thüringen nach Wegen, räumliche Qualitäten sichtbar zu machen sowie die Initiative der Bevölkerung wie auch von temporären städtischen Nutzer*innen für die Gestaltung „ihrer“ Landschaft zu wecken und diese intensiver in die Landschaftsgestaltung einzubeziehen. Die Zukunftswerkstatt übernahm eine wichtige Aufgabe im Modellvorhaben, trat als „Kümmerer“ bei der Umsetzung der vorgeschlagenen MORO-/IBA-Pilotprojekte auf und organisierte Akteursnetzwerke in der Region.

Zentraler Bestandteil des MORO war das offene und kooperative Werkstattverfahren, das partizipativ begleitet und mit niedrighwelligen Formaten nach außen kommuniziert wurde. Die Aufgabe der vier interdisziplinären Planungsteams bestand darin, visionäre und zukunftsfähige Landschaftsentwürfe für das Schwarztal zu entwickeln, die dazu beitragen, die regionale Identität zu stärken, und zeitgemäße städtische Lebensentwürfe unterstützen. Der favorisierte Werkstatt-Entwurf „Slow Landscape Schwarztal“ (MAN MADE LAND & fabulism) baut auf dem bereits weiterentwickelten Profil einer zeitgenössisch verstandenen Sommerfrische auf. Im Mittelpunkt des Entwurfs steht



Auftakt des Werkstattverfahrens (Foto: IBA Thüringen/Thomas Müller)

der Panoramaweg Schwarzatal als zentrale Landschaftser-schließung und Erlebnisinfrastruktur. Darauf aufbauend wurden thematische Handlungsschwerpunkte, Interventio-nen und Maßnahmen entwickelt, aus denen bereits erste Pilotprojekte konkretisiert wurden. Das Werkstattverfahren war in den laufenden Stadt-Land-Projektansatz der IBA Thüringen eingebettet, der das Schwarzatal als Möglich-keitsraum für innovative Stadt-Land-Kooperationen und die Gestaltung von Lebensentwürfen etabliert hat.

Die im Werkstattverfahren ausgearbeiteten Entwürfe sowie ein Film „Sommerfrische im Schwarzatal im Wandel der Zeiten“ gaben Impulse und unterstützten den regionalen Landschaftsdialog. Insbesondere der Film zur Geschichte der „Sommerfrische“ im Schwarzatal, der die Entwick-lung der Landschaft und das Alltagsleben der Menschen darstellt, diente als Türöffner für Landschaftsdiskurse in nahezu allen Orten. Die Wertschätzung der individuellen Biografien in der regionalen Landschaftshistorie war eine wichtige Voraussetzung für das Engagement auch betei-ligungsunerfahrener Akteure.

Gegenstand des Landschaftsdialogs war zudem die „Landschaftscharta für das Schwarzatal“. Aufbauend auf den Ergebnissen des Werkstattverfahrens erarbeitete die Zukunftswerkstatt die Charta, die einerseits den Willen der Region zur Verfolgung einer gemeinsamen Landschaftspoli-tik bekräftigt und andererseits Zielsetzungen einer selbstbe-stimmten und aktiven Landschaftsentwicklung formuliert. So wurden landschaftsbezogene Zielsetzungen auch im politischen Raum der neuen Verwaltungsstruktur platziert.

Wesentlicher Baustein des Modellvorhabens war die umfassende Öffentlichkeitsarbeit. Neben überregionaler und regionaler Berichterstattung sowie der Bereitstellung von Informationen auf dem Internetauftritt erfolgte eine breite öffentliche Präsentation der Ergebnisse. So wurden beispielsweise die im Werkstattverfahren ausgearbeiteten Entwürfe im Rahmen der Schwarzburger Gespräche sowie am „Tag der Sommerfrische“ 2018 und 2019 der Öffent-lichkeit vorgestellt und mit den Bürger*innen diskutiert. Auch wurde in der überregionalen und fachlichen Außendarstel-lung der IBA Thüringen die Region als „Möglichkeitenraum“ kommuniziert und wahrgenommen.

Landschaft entdecken (Foto: IBA Thüringen/Thomas Müller)



→ Zentrale Ergebnisse

- **Landschaftsgestaltung als Zukunftsthema:** Die zukunftsfähige Landschaftsgestaltung wurde als Thema in die öffentliche Diskussion und auf die politische Agenda gebracht.
- **Aktivieren von Akteuren:** Zahlreiche regionale und städtische Akteure wurden mithilfe niedrigschwelliger kulturell-emotionaler Beteiligungsformate im Kontext der „Sommerfrische“ einbezogen und auch die Stadtbevölkerung als (potenzielle) Mitgestalter*innen der regionalen Landschaft sowie zur Entwicklung kreativer Räume eingebunden.
- **Zusammenführen von Expertenwissen:** Die Verknüpfung von lokalem Expertenwissen und dem Blick von außen durch externe Expertise gelang über die partizipative Begleitung des Werkstattverfahrens.
- **Werkstattverfahren als Impulsgeber:** Das kooperative Werkstattverfahren ermöglichte eine qualifizierte Außensicht auf die regionale Kulturlandschaft sowie eine Entwicklung unterschiedlicher Landschaftsvisionen und Zukunftsszenarien als Impulse für den Landschaftsdialog.
- **Landschaftscharta als Handlungsgrundlage:** Die Landschaftscharta für das Schwarzatal lieferte eine landschaftsbezogene Handlungsgrundlage für die neue Verwaltungsgemeinschaft Schwarzatal.
- **Erproben innovativer Beteiligungsformate:** Im Modellvorhaben wurden solidarische Stadt-Land-Beteiligungsformate erprobt.
- **Generieren von Fördermitteln für Pilotprojekte:** LEADER- und andere Fördermittel gewährleisteten eine zeitnahe Umsetzung der Pilotprojekte des Werkstattverfahrens.

Reflexion der Ergebnisse

Mit dem Modellvorhaben und über das Thema „Sommerfrische“ der IBA Thüringen wurde Landschafts(-gestaltung) als wichtigste Ressource des Schwarzatals in seiner zeitgemäßen Interpretation öffentlichkeitswirksam kommuniziert. Zugleich wurde Landschaftsgestaltung als Zukunftsthema in die politische sowie öffentliche Diskussion gebracht. Die anschaulichen und niedrigschwelligen Aktivitäten und Formate, wie sie unter anderem mit den Schwarzburger Gesprächen, dem „Tag der Sommerfrische“, Erzähl-Cafés und dem „Sommerfrische“-Film im Zusammenhang mit dem Werkstattverfahren angeboten wurden, dienten der regionalen Landschaftskommunikation. Sie sind als beispielhaft für den Landschaftsdialog in einer (ländlichen) Region anzusehen, in der die aktive Beteiligung der Bürger*innen an diskursiven Planungsprozessen noch wenig eingeübt ist.

Im Zuge der partizipativen Umsetzung des kooperativen Werkstattverfahrens wurden Visionen für eine zukunftsfähige Landschaftsgestaltung entwickelt und visualisiert. Diese bereicherten den regionalen Landschaftsdialog. Voraussetzung waren die zielorientierte Ausschreibung des Wettbewerbs und die konstruktive Auseinandersetzung von lokalen Expert*innen und interdisziplinären Planungsteams im Werkstattverfahren. In der Kombination der Ansätze Werkstattverfahren und Landschaftsdialog

gelang es, Akzeptanz bei der Bevölkerung zu gewinnen, Impulse für die Auseinandersetzung mit den Perspektiven der regionalen Kulturlandschaft zu setzen und Bürger*innen auch außerhalb des regionalen Kontexts zu aktivieren. Sowohl leerstehende landschaftsprägende Immobilien als auch fragile Landwirtschaftsflächen wurden als Möglichkeitsräume für neue Akteure und innovative Kooperationen erschlossen.

Über die „Landschaftscharta für das Schwarzatal“ wurde ein öffentlichkeitswirksames Leitbild zur Landschaftsentwicklung in die politische Diskussion gebracht und in den Gründungsprozess der neuen Verwaltungsgemeinschaft Schwarzatal implementiert. Der mit dem MORO und der IBA angestoßene Landschaftsdialog über eine zukunftsfähige Landschaftsgestaltung kann somit im Ergebnis handlungsleitend für die Region und ihre zukunftsorientierte Landschaftsentwicklung wirken.

Die zeitnahe Realisierung erster Pilotprojekte aus dem Siegerentwurf (Wasserfrische, Panoramaweg) besitzt wichtige Signalwirkung für die Relevanz des initiierten Partizipationsprozesses und wirkt sich positiv auf das Engagement der beteiligten Akteure aus. Dies wurde durch den zielorientierten Zuschnitt des Werkstattverfahrens und die enge Kooperation der Planungsakteure ermöglicht.

Weiterführung und Ausblick

Bis zum Jahr 2023 wird sich die IBA Thüringen mit landschaftsbezogenen Projekten im Schwarzatal engagieren. Derzeit wird die „Sommerfrische-Allmende Schwarzatal“ vorbereitet, mit deren Hilfe leerstehende Immobilien in eine Stiftung eingebracht und gezielt neue Nutzer*innen aus urbanen Räumen angesprochen werden. Die Reaktivierung von landschaftsprägenden Gebäuden in innovativen Stadt-Land-Kontexten kann auch für andere „leer fallende“ ländliche Regionen ein hilfreiches Beispiel sein.

Über das MORO-Projekt entstand eine engere Kooperation der Akteure im Schwarzatal mit der Regionalplanung. In

Kürze ist die Gründung eines interkommunalen Zweckbetriebs zur Tourismusförderung geplant, die zur institutionellen Vertiefung dieser Zusammenarbeit beitragen kann.

Die in den informellen Prozessen (IBA Thüringen, MORO Landschaft) initiierten Konzepte kann die formale Regional- und Landschaftsplanung über die Abgrenzung geeigneter Planungskategorien sowie die Formulierung von Grundsätzen unterstützen. In schrumpfenden Regionen wie dem Schwarzatal kann eine wesentliche Aufgabe der räumlichen Planung darin liegen, Möglichkeitsräume zu öffnen und landschaftsgestaltende Initiativen wie z. B. Stadt-Land-Kooperationen zu unterstützen.

Ideen aus dem favorisierten Entwurf des Werkstattverfahrens

(Quelle: MAN MADE LAND & fabulism)



2.5 Landschaftskonzept 2020+ für die Metropolregion Rhein-Neckar

Hintergrund des Modellvorhabens

Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) erstreckt sich als siebtgrößter Ballungsraum in Deutschland über die Schnittstelle der Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz. Mit den Oberzentren Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sowie weiteren mittelgroßen Städten handelt es sich um eine ausgeprägt polyzentrische Region, die Teil des europäischen Rhein-Alpen-Korridors ist. Neben der urbanen bzw. suburbanen Oberrheinebene prägen auch die Mittelgebirge Pfälzerwald und Odenwald sowie die Hügellandschaften von Kraichgau und Bauland den Landschaftsraum.

Mit dem Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen und Freiflächenphotovoltaik, dem Wohn- und Gewerbeflächenwachstum, der Intensivierung der landwirtschaftlichen Sonderkultur- und Weinbaunutzung sowie hochwasserschutzbezogene Maßnahmen an Rhein und Neckar schreiten die Transformationsprozesse in der Region voran. Dadurch gewinnen die Fragen nach multifunktionalen Raumnutzungen, der Steuerung des Landschaftswandels und einer aktiven Landschaftsgestaltung an Bedeutung.

Landschaft als wertgebendes Strukturmerkmal und Gestaltungsaufgabe in der Raumentwicklung wird in der Region vor allem über den Einheitlichen Regionalplan Rhein-Neckar sowie die Regionalentwicklungsaufgaben für den Regionalpark Rhein-Neckar wahrgenommen. Mit dem Landschaftskonzept 2020+ will der Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) als Raumplanungsträger seiner freiraumbezogenen Steuerungs- und Koordinierungsfunktion nachkommen.

Ziele des vom Verband Region Rhein-Neckar getragenen Modellvorhabens waren,

- Wissen über die Landschaften zu aktualisieren und zu kommunizieren,
- mit dem Landschaftskonzept 2020+ innovative regionale Freiraumstrategien auf den Weg zu bringen,
- eine Landschaftsperspektive aufzuzeigen, die die jeweiligen Landesvorgaben für die Regionalplanung erfüllt, übergreifend regionalspezifische Leitbilder formuliert und mit Zielen und Maßnahmenvorschlägen konkrete Impulse für die Landschaftsgestaltung setzt,
- den Übergang von einer ordnenden zu einer entwickelnden, dialogorientierten Raumordnung herzustellen,

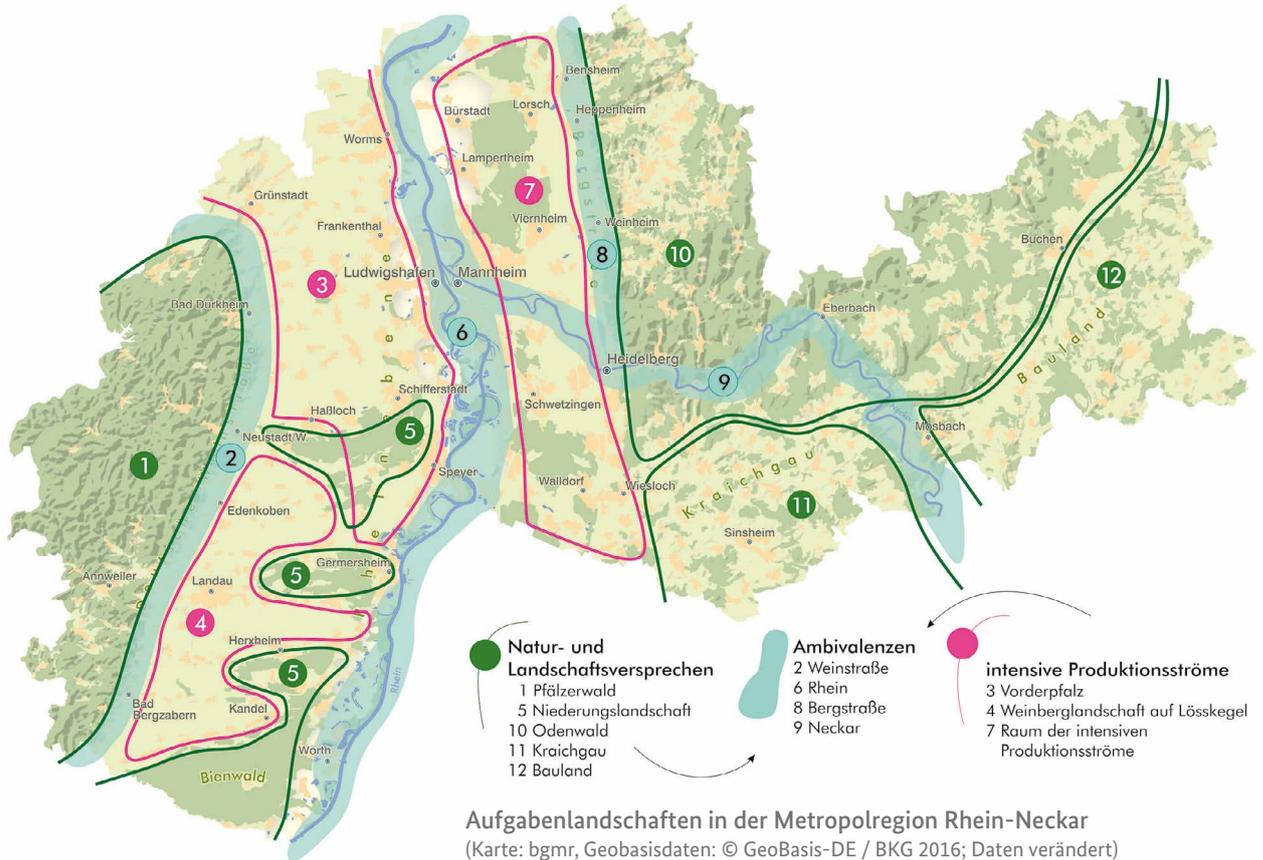
- die Basis für die sektorenübergreifende Zusammenarbeit mit den für die Landschaftsentwicklung maßgeblichen Partnern zu erarbeiten und
- die Grundlage zur Weiterentwicklung und bedarfsorientierten Anpassung des vorhandenen Masterplans zum Regionalpark Rhein-Neckar – vor allem des Leitprojekts „Wettbewerb Landschaft in Bewegung“ – zu schaffen.

Aufgrund der länderspezifischen Rahmenbedingungen und Landschaftspolitiken in der Landschaftsrahmenplanung kommt in diesem Kontext dem informellen Instrument des Landschaftskonzepts 2020+ eine strategische Bedeutung zu. Dabei versteht sich das Konzept als „Plan“ und „Prozess“ zugleich.

Bausteine des Vorhabens und durchgeführte Aktivitäten

In die Erarbeitung des Landschaftskonzepts 2020+ wurden neben den kommunalen Partnern vor allem die Fachplanungspartner aus Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Rohstoffgewinnung und Wasserwirtschaft der beteiligten Länder sowie Akteure der drei betroffenen Naturparks einbezogen. Im Fokus der vertiefenden Akteursbeteiligung mit Runden Tischen standen die Vertreter*innen der Landwirtschaft und des Weinbaus. Es wurden unterschiedliche Landwirtschaftsakteure länderübergreifend integriert und teilraumspezifische landwirtschaftsbezogene Herausforderungen sowie Ziele zur Landschaftsgestaltung diskutiert. Dabei wurden die enorme Bandbreite der landwirtschaftlichen Produktionsweisen und die vielschichtigen öffentlichen Anforderungen an die Landwirtschaftsflächen in der Region deutlich. In der Konsequenz erwarteten die Teilnehmenden eine räumlich und inhaltlich differenzierte Betrachtungsweise des Partners Landwirtschaft seitens der Regionalplanung. Zugleich tauschten sie gelungene Kooperationsbeispiele und Handlungsansätze von Landwirtschaft und Naturschutz aus, um in Bereichen mit hohen Flächenkonkurrenzen zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln.

Um das Thema Landschaft im Rahmen des Landschaftskonzepts problemorientiert behandeln zu können, aktualisierte und visualisierte der VRRN sukzessive Grundlagendaten für die flächenhafte schutzguts- und prozessbezogene Analyse und Bewertung. Diese dienten als wichtige Ausgangspunkte für den anschließenden Leitbild-Diskurs. Zur Visualisierung des regionalen Landschaftswandels wurden Luftbild-Overlays unterschiedlicher Siedlungs- und Landschaftsausschnitte in vier Zeitschritten



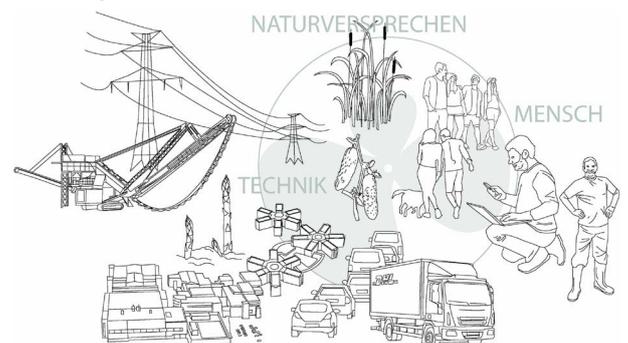
von 1930 bis 2019 erstellt, die die Dynamik der Siedlungsentwicklung, der Gebäudekubaturen und der Nutzungsintensivierung in der MRN belegen. Zur Unterstützung des Landschaftsdialogs wurden exemplarische Leitfadeninterviews mit Bürger*innen über Zustand und Wandel der einzelnen Landschaftsräume geführt und ein visueller Ansatz (Photo Elicitation) verwendet.

Zudem wurde zur strategischen Weiterentwicklung der Landschaftsräume ein moderierter Leitbildprozess in Auftrag gegeben. Kommunale und regionale Akteure formulierten und diskutierten in drei Veranstaltungen die entworfenen Leitbilder und stimmten diese iterativ ab. Die Leitbilder kommunizieren plakativ die vertiefenden landschaftsbezogenen Zielsetzungen der Teilräume und geben diesen Identität und Gesicht. Anhand der Landschaftskompetenzen „Natur- und Landschaftsversprechen“, „intensive Produktionsströme“ und „Ambivalenzen“ wurden die Teilräume eingeordnet und Handlungsbedarfe festgelegt. Der Begriff der „Aufgabenlandschaften“ beschreibt dabei die Zuweisung von Aufgaben und Rollen, die die Landschaftsräume erfüllen, aber auch den flächendeckenden gestaltenden Landschaftsansatz, der über schützenswerte Landschaften hinausgeht. So verweisen Räume mit intensiven Produktionsströmen auf die enorme Produktivität dieser Landschaften, Räume mit Ambivalenzen hingegen auf die dort stattfindenden Transformationsprozesse. Anhand dieser Kompetenzen wurden die Teilräume charakterisiert

und mit den vorhandenen Potenzialen und Herausforderungen vor Ort verknüpft. Angesichts der begrenzten Ressourcen und Kompetenzen der Raumordnung in Bezug auf die Umsetzung wurden drei strategische Leitbilder als Katalysator der künftigen Landschaftsentwicklung in den Fokus genommen, die auch eine „Dachmarke“ für die zahlreichen Einzelprojekte und Zukunftsimpulse der Region bieten und den weitergehenden Landschaftsdialog im Rahmen der regionalen Freiraumstrategie strukturieren sollen:

- Aktivieren/ Experimentieren
- Multicodieren
- Vernetzen

Netzdiagramm der Nutzungen im Teilraum linksrheinische Rheinebene
(Quelle: bgmr)



→ Zentrale Ergebnisse

- **Visualisieren des Landschaftswandels:** Der Overlay historischer Luftbildsequenzen visualisierte den rezenten Landschaftswandel für die Siedlungsfläche, die Gewerbeentwicklung wie auch für die Vereinheitlichung der landwirtschaftlichen Flur eindrücklich.
- **Runde Tische als Austauschformat:** In der Diskussion mit den Fachakteuren haben sich Runde Tische bewährt. Deutlich wurde dabei die meist gegensätzliche Interessenlage von Landwirtschaft und Naturschutz. Mit Positivbeispielen (auch aus anderen Regionen) konnten erste Ansätze künftiger Kooperationsprojekte identifiziert werden.
- **Definieren von Aufgabenlandschaften:** Mit der moderierten Leitbilddiskussion konnten zehn Aufgabenlandschaften für die Region definiert werden, für die ausgehend von den jeweiligen Begabungen auf der Grundlage der Entwicklungstrends landschaftsspezifische Herausforderungen und Zukunftsimpulse abgeleitet wurden.
- **Leitbilder als gemeinsame Strategie:** Um die aktivierende Rolle der Raumordnung zu unterstreichen, wurden drei strategische Leitbilder entwickelt, unter deren Dachmarken Projekte und Initiativen gebündelt werden können.
- **Konkretisieren durch Handlungsansätze/Ziele:** Handlungsansätze und Ziele für die Entwicklung der Aufgabenlandschaften sollen im Rahmen einer zukunftsorientierten Landschaftscharta über die Ländergrenzen hinweg aufgezeigt und mit einem Aktionsplan hinterlegt werden. Auch die Landschaftsrahmenplanung in Rheinland-Pfalz beabsichtigt, auf den Ergebnissen der Leitbilder aufbauend die beschriebenen Handlungsfelder weiter auszuformen.

Reflexion der Ergebnisse

Das Landschaftskonzept 2020+ bietet ein gelungenes Beispiel, wie ein Landschaftsdialog in einer heterogenen, über drei Ländergrenzen reichenden Region etabliert und Akteure unterschiedlicher Sektorpolitiken integriert werden können. Dabei wurde deutlich, dass die Verständigung der Sektorpolitiken auf gemeinsame Strategien schrittweise über Best-Practice-Beispiele und eng definierte gemeinsame Aufgabenfelder erleichtert werden kann.

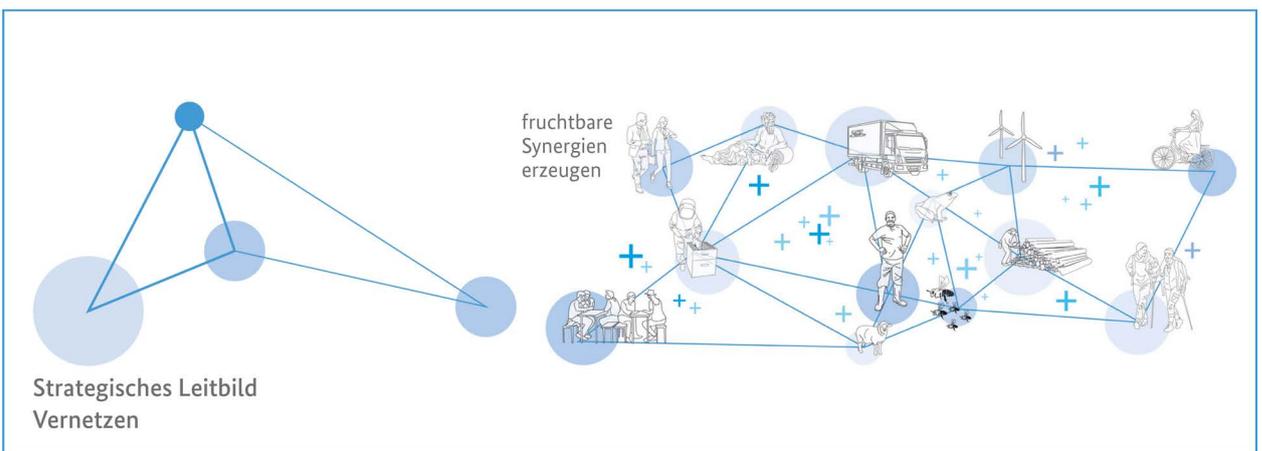
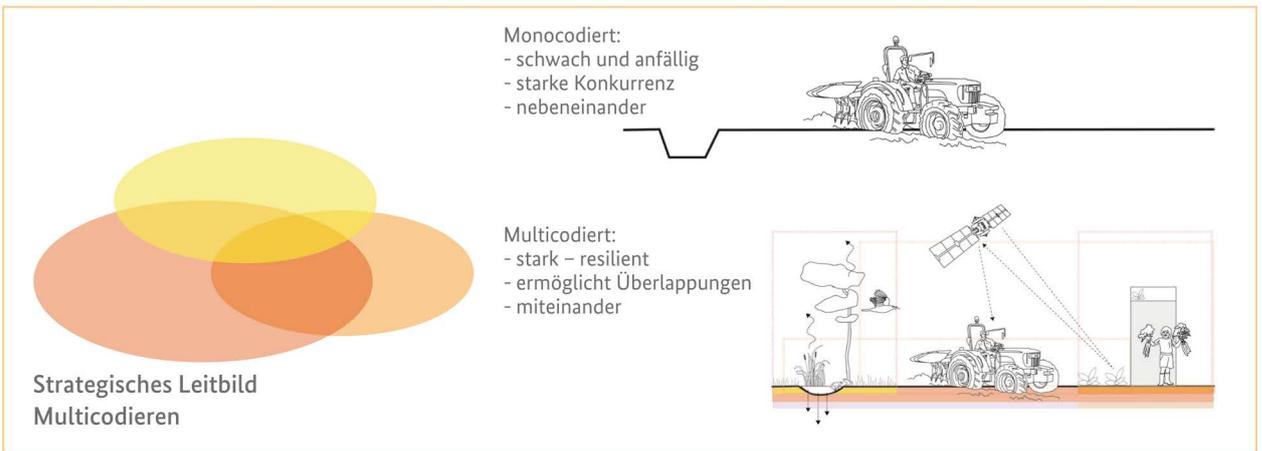
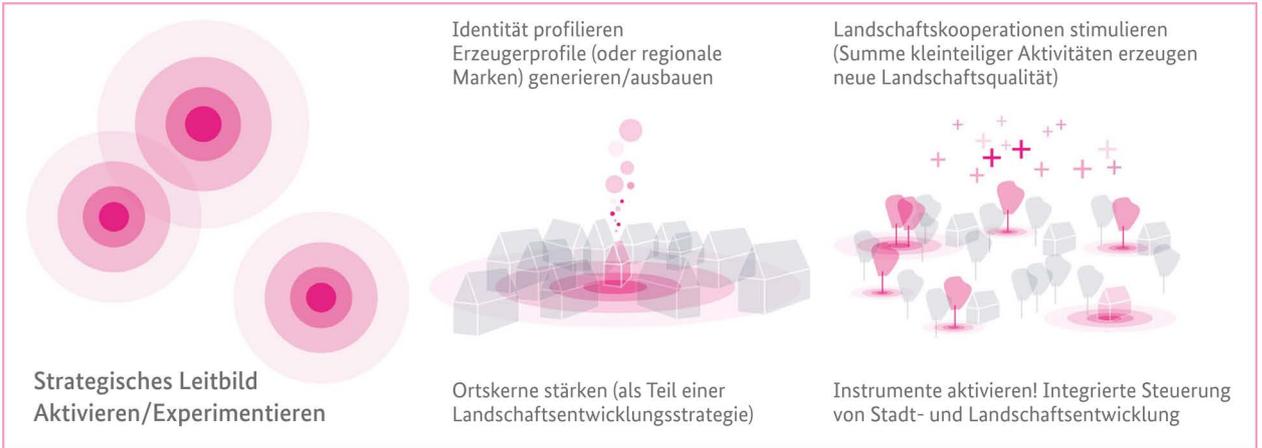
Über die visuell orientierte Aufarbeitung des Landschaftswandels in der Region und die Analyse der Entwicklungstrends (Megatrends) wurden in einem moderierten Leitbildprozess handlungsorientierte landschaftsspezifische „Aufgaben“ definiert, die in ihrem gestaltungsorientierten und flächendeckenden Ansatz über die stärker schutzorientierte Intention von „historischen Kulturlandschaften“ oder „Erbelandschaften“ hinausgehen. Die landschaftliche Charakterisierung über Natur- und Landschaftsverprechen, intensive Produktionsströme und Ambivalenzen erleichtert die Identifizierung der sektoralen und instrumentellen Stellschrauben.

Die Entwicklung strategischer Leitbilder (Handlungsstrategien) ermöglicht die Bündelung umgesetzter und künftiger landschaftsbezogener Projekte und stellt diese in einen

handlungsorientierten Kontext. Damit wird die Aufgabe der Raumordnung/Regionalplanung zur Koordination und Steuerung von landschaftsbezogenen Projekten und der Bildung von Allianzen sektoraler Akteure unterstützt. Zudem wird den vielfältigen Nutzungsanforderungen verstärkt Rechnung getragen. Allerdings müssen diese Leitbilder weiter mit räumlich differenzierten Handlungsfeldern und Zielen hinterlegt werden.

Weiterführung und Ausblick

Zur Fortsetzung und Weiterentwicklung des regionalen Diskurses hat der VRRN die externe Erstellung einer Charta „Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“ beauftragt. Die Umsetzung der vereinbarten Charta-Ziele soll in einem Aktionsplan „Zukunft Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“ untersetzt werden, dessen Projekte beispielhaft für die Umsetzung der Leitziele der geplanten Charta stehen. Für die Teilräume sind in diesem Zusammenhang die charakteristischen Merkmale der Landschaftsausstattung im Rahmen eines Aktionsplans zu behandeln. Das regionale Entwicklungsprojekt Regionalpark Rhein-Neckar soll dazu dienen, die Ergebnisse des Charta-Prozesses aufzunehmen und eine ideale Anschlussfähigkeit z. B. zum Wettbewerb „Landschaft in Bewegung“ herzustellen.



Strategische Leitbilder der Landschaftsgestaltung
(Quelle: bgmr, verändert)

2.6 Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020: Grenzüberschreitende Landschaftsgestaltung im Trinationalen Eurodistrict Basel

Hintergrund des Modellvorhabens

Der Schwarzwald und das Markgräfler Land, die Sundgauer Hügellandschaft, der Tafeljura sowie der Rhein und seine Zuflüsse bilden in ihrer Vielfalt eine einzigartige Landschaft im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Schweiz: eine Landschaft, in deren Zentrum die grenzüberschreitende Agglomeration Basel seit vielen Jahren stetig wächst und die heute ein durchgehendes grenzüberschreitendes Siedlungsgebiet darstellt. Der Rhein ist Lebensader, Identitätsstifter, Transportweg und historischer Grund für die Ansiedlung der Städte und Gemeinden in der Region. Die Schweizerischen Rheinhäfen in Basel sind die südlichsten schiffbaren Häfen am Rhein und das Tor Basels zum Seehafen Rotterdam.

Der Nutzungsdruck auf Natur und Landschaft ist groß, was mit Konsequenzen für die Freiraumqualitäten und die Erlebbarkeit der Landschaft für die Bevölkerung einhergeht. Die Agglomeration dehnt sich über Kantons- und Landesgrenzen auch in den französischen Sundgau, den deutschen Südschwarzwald und das Markgräfler Land aus; der Kanton Basel-Stadt hat inzwischen Schwierigkeiten, die Nachfrage nach Entwicklungsflächen zu befriedigen.

In allen drei Ländern wurde die Landschaft in der Vergangenheit unterschiedlich beplant, geschützt und wahrgenommen. Dies führt dazu, dass es in der Stadtregion kaum kohärente Grünkorridore, dafür aber etliche „Nahtstellen“ gibt: Stadt- und Landschaftsentwicklung verliefen lange „mit dem Rücken zur Grenze“.

In der Agglomeration Basel hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in raum- und landschaftsbezogenen Planungsprozessen eine über 20-jährige Tradition. Ausgehend vom Trinationalen Eurodistrict Basel (TEB), einer 2007 gegründeten Plattform der grenzübergreifenden Zusammenarbeit, wurde die politische und administrative Kooperation in unterschiedlichen Gremien intensiviert und die Entwicklungsstrategie „Eine Zukunft zu dritt: Entwicklungskonzept 2020“ erarbeitet.

Das „Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung“ Schweiz ist ein anreizorientiertes, auch grenzüberschreitend wirksames Infrastrukturprogramm des Schweizer Bundes zur Förderung einer kohärenten Verkehrs- und Siedlungsentwicklung. Die Vergabe von Mitteln ist an Bedingungen

geknüpft und wird etappenweise vorgenommen. Auf Grundlage der rechtsgültigen Pläne aller drei Länder erarbeitet die Geschäftsstelle Agglo Basel im Agglomerationsprogramm Basel das jeweilige Aktionsprogramm und stimmt die Raumansprüche Verkehr, Siedlung und Landschaft im funktionalen, grenzüberschreitenden Raum um Basel ab. Der Entwicklung liegt das „Zukunftsbild 2030“ als grenzüberschreitend ausgehandelte und akzeptierte räumliche Vision zugrunde.

Die IBA Basel 2020 mit dem TEB als Träger wurde als Prozess zur projektbezogenen Umsetzung des Entwicklungskonzepts 2020 (TEB) und des Zukunftsbilds 2030 (Agglomerationsprogramm) initiiert. Der Projektauswahl liegen vereinbarte Qualitäts- und Exzellenzkriterien (grenzüberschreitende Dimension; soziale, ökologische, ökonomische Nachhaltigkeit; Gestaltungsqualität; Prozessqualität; Modellcharakter; Machbarkeit) zugrunde, an denen sich der Prozess und die IBA-Projekte messen müssen. Das Thema Landschaft wurde von vornherein als eines der Schwerpunktthemen der IBA Basel 2020 gesetzt.

Ziele des vom Landkreis Lörrach getragenen Forschungsprojekts waren,

- die vielfältigen Herausforderungen, Strategien und Lösungsansätze der grenzüberschreitenden Landschaftsplanung und -gestaltung in der Stadtregion Basel über Dokumentenanalysen und Akteursinterviews zu untersuchen und
- die Erfahrungen im Rahmen eines Leitfadens für grenzüberschreitende Akteure der Grenzregionen zugänglich zu machen.

Erkenntnisse zur grenzüberschreitenden Landschaftsgestaltung

Das Projekt beschäftigte sich speziell mit zu bearbeitenden Forschungsfragen zur Landschaftsgestaltung im Kontext der IBA Basel, wodurch sich – neben der grenzüberschreitenden Fragestellung – die fünf Modellvorhaben und die assoziierte Partnerregion voneinander unterscheiden. Dazu wurden Projekte und Schlüsselakteure in der Region ausgewertet. Die Dokumentenanalysen und Akteursinterviews dienten als Grundlage für die Erarbeitung des „Leitfadens zur grenzüberschreitenden (Landschafts-)Planung“.

Im Zuge der grenzübergreifenden Kooperation in der Agglomeration Basel setzte sich die Überzeugung durch, dass sich Raumordnung in Grenzgebieten am funktionalen Raum, unabhängig von formalen Grenzen, orientieren muss. Vorgängerprojekte des TEB haben den Weg für die



Blick auf den grenzübergreifenden Rheinuferweg (Foto: IBA Basel 2020)

integrale Betrachtung des Raums geebnet und ermöglicht, dass die nationalen Partner seit Längerem grenzüberschreitend kooperieren und die jeweiligen Planungssysteme auch jenseits der Grenze bekannt sind. In den Kooperationsstrukturen einer sogenannten Good Governance ist das Vertrauen in die Verlässlichkeit der politischen Unterstützung gewachsen, die Grundlage für die Umsetzung dauerhafter Entwicklungsprozesse ist.

Die Instrumente der formalen räumlichen Planung sind in grenzüberschreitenden Agglomerationen nur innerhalb ihrer nationalen oder landesregionalen Grenzen wirksam. Informelle Planungen und Projekte ergänzen in der Agglomeration Basel die formellen Planungsebenen und bereiten unter Beteiligung der formellen nationalen Planungsträger grenzüberschreitende Konzepte, Leitbilder und Ziele vor. Diese werden im Nachgang in die nationalen Planungsinstrumente rückgespiegelt bzw. übernommen. Exemplarisch ist das „Zukunftsbild 2030“ des Agglo Basel hervorzuheben, das die Innenentwicklung der Siedlungen in einem Korridorkonzept priorisiert, Landschaft bzw. Freiräumen einen wichtigen Stellenwert bei der Agglomerationsentwicklung einräumt und in vertiefende Aktionsprogramme initiiert hat. Bei der Erarbeitung konkreter Korridor-Leitbilder und Maßnahmen wurden neben den Akteuren der Raumplanung auch die lokalen/regionalen Akteure und die Bevölkerung beteiligt (ebenengerechte Partizipation), wodurch die Qualität und Akzeptanz der Planung, allerdings bei erhöhtem Planungs- bzw. Kommunikationsaufwand, gesteigert werden konnte. Mit dem Zukunftsbild kann

die Agglomeration erstmals auf eine grenzüberschreitend akzeptierte räumliche Vision zurückgreifen.

Die IBA Basel 2020 greift zahlreiche Planungen und Vorhaben auf, die bereits in den bestehenden grenzüberschreitenden Initiativen und Instrumenten vorbereitet worden sind. Sie schafft den Kooperationsrahmen, koordiniert und organisiert die projektbezogene Beteiligung und Zusammenarbeit. Mit der Entwicklung einer Landschaftsstrategie gelang es der IBA, einen Paradigmenwechsel zur Bedeutung der Landschaft in der regionalen Planung zu initiieren: Die Landschaft wird als Trägersystem von Stadt und Region begriffen. Eine besonders hochwertige Freiflächengestaltung soll in exponierten Lagen Maßstäbe setzen und zur „Verdichtung“ von Landschaft in den vorhandenen Freiflächen der Agglomeration (z. B. am Rhein) beitragen. Das Forschungsprojekt zeigte anhand der im MORO-Vorhaben analysierten IBA-Projekte beispielhaft auf, wie man Landschaft grenzüberschreitend denken und gestalten kann.

Das IBA-Projekt „3Land“ wurde systematisch aus der Vision eines trinationalen Quartiers auf einem bisherigen Rheinufengelände über drei Landesgrenzen (Basel – Weil am Rhein – Huningue) hinweg weiterentwickelt und durch grenzüberschreitende Planungen und Vereinbarungen sichergestellt. Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein trinationaler Kriterienkatalog, der für alle künftigen Bauträger und beteiligten Behörden ein gemeinsames Verständnis und einen schonenden Umgang mit Fläche und grüner Infrastruktur in dem neuen Stadtviertel festschreibt. Das

→ Zentrale Ergebnisse

- **Verstetigung grenzüberschreitender Planung:** Die langjährige grenzüberschreitende raumplanerische Zusammenarbeit in der Agglomeration Basel nimmt den funktionalen Verdichtungsraum in den Fokus und wird durch unterschiedliche informelle Instrumente und Plattformen (TEB, Agglo Basel, IBA Basel 2020) sukzessive vertieft und verstetigt. Es gibt jedoch keine gesetzlich geregelte Zuständigkeit für die gesamte grenzüberschreitende Planung.
- **Umsetzung von Leitbildern:** Die IBA Basel 2020 wurde als Prozess zur projektbezogenen Umsetzung der im TEB (Entwicklungsstrategie 2020) und im Agglomerationsprogramm Basel (Zukunftsbild 2030) erarbeiteten Leitbilder initiiert. Der Rahmen der IBA ermöglicht intensive Kooperations- und Partizipationsprozesse bei der Realisierung der Projekte und setzt hohe Standards für die Qualität und Gestaltung. Mit der IBA ist es gelungen, einen Paradigmenwechsel zur Bedeutung der Landschaft in der stadtreionalen Planung zu initiieren.
- **Grenzüberschreitende Transformation:** Mit dem Projekt 3Land wird exemplarisch die Transformation der trinationalen Rheinuferlagen durch Verlegung eines Hafens und die koordinierte Aufwertung und Vernetzung rheinnaher Freiräume, verbunden mit einer Innenverdichtung der Siedlungsflächen, realisiert.
- **Vernetzung und Qualifizierung von Einzelprojekten:** Die IBA Basel 2020 setzt auch durch die Bündelung und Vernetzung von Einzelprojekten wichtige Impulse für die Wahrnehmung von und Identifikation mit Landschaft. Maßnahmenpläne und Gestaltungshandbücher sind wirksame Instrumente zur Qualitätssicherung, gestalterischen Kohärenz und Erzeugung einer Identifikationswirkung.
- **Vermittlung von Erfahrungen im Leitfaden:** Der Leitfaden „Grenzenlose Landschaft“ bietet Behörden, Kommunen und Planungsbüros in anderen grenzüberschreitenden Agglomerationen Unterstützung und Hilfe bei den Herausforderungen grenzüberschreitender Landschaftsplanung..

frühzeitig erarbeitete Freiraum- und Naturschutzkonzept will das Potenzial an ufernahen Freiräumen nutzen und über den Rhein hinweg verbinden. Drei neue Brücken und ein Erschließungskonzept, das vor allem auf öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Langsamverkehr ausgelegt ist, erleichtern die Erreichbarkeit und Vernetzung der Freiräume.

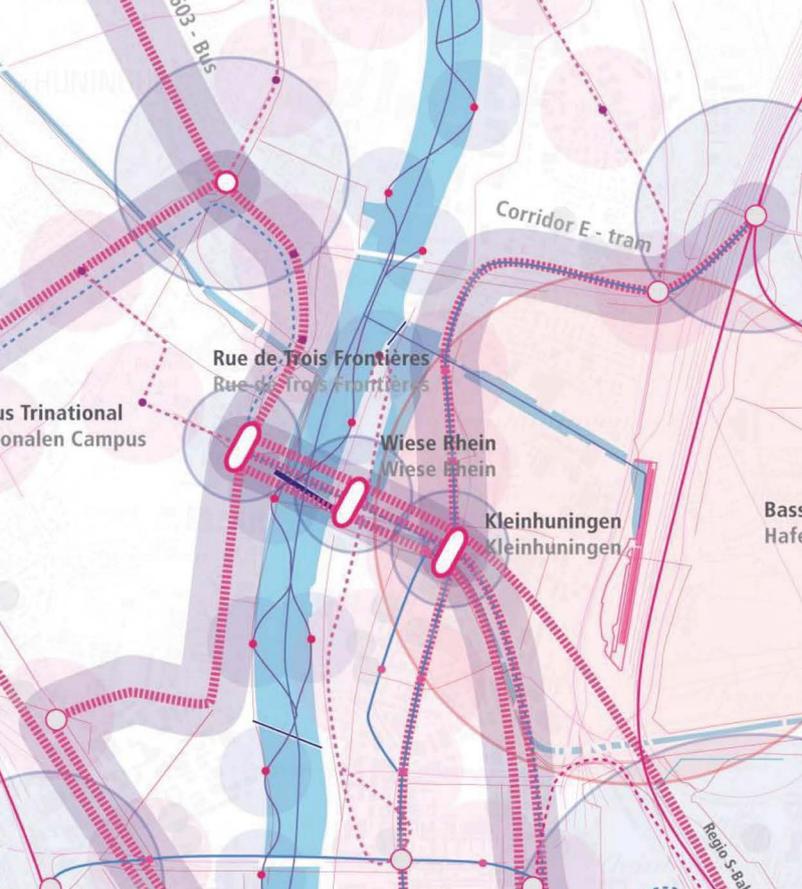
Auf den Rhein als verbindendes Schlüsselement und Identitätsstifter der Region bezieht sich das IBA-Projekt „Rheinliebe“, mit dem die Zusammenführung zahlreicher Projektideen entlang der Rheinufer auf 60 Kilometern Länge mit dem Ziel der Implementierung eines Landschaftsparks gelungen ist. Die Bündelung der Einzelprojekte schafft Synergien und erhöht Aufmerksamkeit und Umsetzungswahrscheinlichkeit. Über einen Maßnahmenplan und ein Gestaltungshandbuch wurden verbindliche Vorgaben für Corporate Design, Materialien und Leitsystem vereinbart, wodurch ein projektübergreifender Wiedererkennungswert erzeugt und gestalterische Maßstäbe gesetzt wurden.

Durch das Labeling der IBA Basel 2020 wird die Qualität und Kohärenz der Projekte sichergestellt. Da das Label mit

keiner finanziellen Unterstützung verbunden ist, dient es vor allem als Mittel der Außenwirkung und Qualitätsnachweis. Auf der Umsetzungsebene entstehen im Zuge der IBA Basel 2020 zahlreiche projektbezogene grenzüberschreitende Kooperationen in der Region, welche die planerische Zusammenarbeit vertiefen und über die Projektrealisierung auch für die Bürger*innen greifbar werden lassen. Der Organisationsgrad dieser Kooperationen kann dabei von Absprachen bis hin zu vertraglich fixierten Projektvereinbarungen variiert werden.

Reflexion der Ergebnisse

Die informellen Kooperationsstrukturen in der Agglomeration Basel bauen aufeinander auf und bilden die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Auf Schweizer Seite (Bund, Kanton Basel-Stadt) werden Planungen und Förderungen in raumplanerischen Fragen konsequent mit dem funktionalen (grenzüberschreitenden) Raum der Agglomeration Basel verknüpft. Mit Mitteln aus dem Agglomerationsprogramm werden (auch grenzüberschreitend) Infrastrukturmaßnahmen in Agglomerationen finanziert. Die Zuschusshöhe für das gesamte Aktionsprogramm (alle



Raumkonzept für das IBA-Projekt 3Land: „Eine integrierte Mobilität“ (links) und „Diverse Landschaften und öffentliche Räume“ (Quelle: LIN Architekten Urbanisten)

vier Jahre) wird jedoch an den fachlich sinnvollen und schonenden Umgang mit dem Schutzgut Fläche sowie einen ganzheitlichen Ansatz zwischen Verkehr, Siedlung und Landschaft gekoppelt. Diese transnationale, auf den funktionellen Raum bezogene Planungs- und Förderpolitik hat sich für den grenzübergreifenden Metropolraum sehr bewährt und könnte auch der deutschen Raumplanung im Kontext transnationaler kohärenter Stadt-, Landschafts- und Freiraumentwicklung als Vorbild dienen.

Die Mehrwertabgabe des Schweizer Raumplanungsgesetzes (RPG) wird als Kompensationsabgabe für bauliche Verdichtung zweckgebunden zur Aufwertung von Grün- und Freiflächen verwendet, wodurch schon zahlreiche – auch kostspielige – Frei- und Grünflächenprojekte umgesetzt werden konnten. Sie ist ein Beispiel für die gelungene Verknüpfung einer Abgabe mit der Finanzierung von landschaftswirksamen Gestaltungsmaßnahmen.

Mit dem Nachhaltigkeitslabel der IBA Basel 2020, an dessen Kriterien sich alle IBA-Projekte messen müssen, wird ein hohes Niveau der Planung und Ausführung gewährleistet und eine qualitätsvolle Landschaftsentwicklung unterstützt, die auch für zukünftige Vorhaben Maßstäbe setzt. Ein Gestaltungshandbuch kann auch bei Projektfamilien mit zahlreichen Einzelprojekten eine identitätsstiftende Handschrift und anspruchsvolle Gestaltung über größere Projektträume hinweg sicherstellen.

Weiterführung und Ausblick

Mit Beendigung des MORO ist das Forschungsprojekt der assoziierten Partnerregion abgeschlossen. Der Leitfaden als zentrales Ergebnis des Projekts wird auch über das MORO hinaus Verwendung finden.

Entwurf aus dem IBA-Projekt „Rheinliebe“: Trinationale Wiederaneignung des Rheins (Quelle: © IBA Basel 2020/ rabe landschaften/Station C23)



3 Ausblick

Zurzeit wird der Endbericht der Bundesforschungsassistenz (agl, Saarbrücken) zum MORO Regionale Landschaftsgestaltung erarbeitet, der die übergreifenden Ergebnisse zu den Forschungsleitfragen und Themenschwerpunkten zusammenfasst. Diese werden aus der Querschnittsauswertung der Modellvorhaben, den Resultaten der MORO-Workshops sowie der Literaturrecherche ermittelt und daraus übertragbare Schlüsse für die regionale Landschaftsgestaltung abgeleitet.

Auf einer Ergebnistagung am 15. September 2020 in Essen sollen die Ergebnisse des MORO-Forschungsfelds und seiner Modellvorhaben dem Fachpublikum und politischen Vertreter*innen vorgestellt sowie Konsequenzen für die Raum- und Regionalplanung diskutiert werden. Keynotes, Podiumsgespräche, Themenlandkarten und Thementische sollen einen lebendigen Diskurs zu den zentralen Aspekten Regionaler Landschaftsgestaltung ermöglichen.

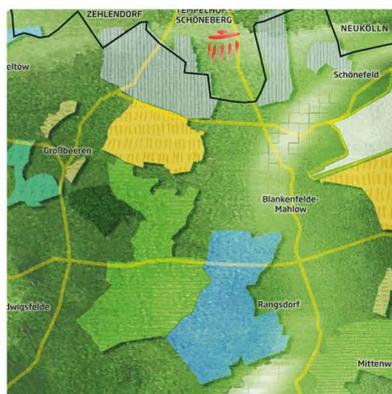
Im Herbst 2020 ist die Erstellung eines Handbuchs zur regionalen Landschaftsgestaltung im Rahmen der Reihe MORO Praxis geplant. Darin sollen beispielhafte Lösungsansätze zur regionalen Landschaftsgestaltung und -entwicklung für unterschiedliche Landschaftstypologien und landschaftsbezogene Planungsaufgaben skizziert werden. Anhand von guten Beispielen und Vorbildern sollen die Möglichkeiten und Eignungen der formellen und informellen Planungsinstrumente in Bezug auf die Landschaftsgestaltung aufgezeigt und mit geeigneten Formen der Akteursbeteiligung und Partizipation verknüpft werden.

Weitere Informationen zum Forschungsvorhaben:
[www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/MORO/
Forschungsfelder/2016/landschaftsgestaltung/01-Start.
html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/MORO/Forschungsfelder/2016/landschaftsgestaltung/01-Start.html)

Regionale Landschaften gestalten



Eine
Aufgabe
der
Raumplanung



Einladungsflyer zur Ergebnistagung
(Quelle: agl 2020; Bildquellen, von oben und links: Emschergenossenschaft; MAN MADE LAND & fabulism;
bgmr; IBA Basel 2020; Christoph von Kaufmann; + C Kommunikationsdesign Caroline Gärtner, Damelack)

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BER	Flughafen Berlin Brandenburg
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMI	Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
IBA	Internationale Bauausstellung
ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft; Instrument zur Förderung ländlicher Räume im Rahmen von ELER)
MORO	Modellvorhaben der Raumordnung
MRN	Metropolregion Rhein-Neckar
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PIK	Produktionsintegrierte Kompensation
REK	Regionales Entwicklungskonzept
ROG	Raumordnungsgesetz
RPG	Schweizer Raumplanungsgesetz
RREP	Regionales Raumentwicklungsprogramm
RVR	Regionalverband Ruhr
VRRN	Verband Region Rhein-Neckar

Literaturverzeichnis

- BMI Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), 2019: Empfehlung des Beirats für Raumentwicklung „Räume entwickeln – Heimat gestalten!“. Beschlossen am 15. Januar 2019. Zugriff: www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/raumordnung/bfR-grundsatzempfehlung-heimat-2019.pdf [20.01.2020].
- Europarat 04.05.2016: Europäisches Landschaftsübereinkommen. Zugriff: www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/176, Gesamtverzeichnis.
- MKRO Ministerkonferenz für Raumordnung, 2016: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013. Beschlossen von der 41. MKRO am 9. März 2016. Zugriff: www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/raumordnung/leitbilder-und-handlungsstrategien-raumordnung.pdf [20.01.2020].
- Pulkenat, Stefan; Pulkenat, Michaela; Strobl, Christiane; Strobl, Tammo; Nicolaus, Jens; Strunck-Haase, Heiner, 2015: Bestimmung und räumliche Abgrenzung von Kulturlandschaften unter besonderer Würdigung von historischen Kulturlandschaften in der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Kulturlandschaften der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Gielow.
- TEB Trinationaler Eurodistrikt Basel (Hrsg.), 2009: Eine Zukunft zu Dritt: Entwicklungsstrategie 2020. Band 2: Die Entwicklungsstrategie. Zugriff: https://www.regbas.ch/de/assets/File/TEB_Strategie%202020.pdf [abgerufen am 04.10.2019].



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)
Alt-Moabit 140
10557 Berlin
Referat H III 1 – Grundsatz; Raumordnung
Kontakt: Timo Schortz
timo.schortz@bmi.bund.de

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn
Referat I 6 – Stadt-, Umwelt- und Raumbewertung
Dr. Fabian Dosch, Gisela Beckmann
fabian.dosch@bbr.bund.de

Auftragnehmer und Autoren

agl Hartz · Saad · Wendl, Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Saarbrücken
Andrea Hartz, Peter Wendl, Eva Lichtenberger, Eva Langenbahn, Stephanie Bächle
andrea.hartz@agl-online.de; evalichtenberger@agl-online.de

Redaktion

agl Hartz · Saad · Wendl, Landschafts-, Stadt- und Raumplanung, Saarbrücken

Satz und Grafik

agl Hartz · Saad · Wendl, Landschafts-, Stadt- und Raumplanung, Saarbrücken

Stand

Mai 2020

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
1. Auflage, 500 Exemplare

Bezugsquelle

gabriele.bohm@bbr.bund.de
Stichwort: MORO-Information Heft Nr. 18/2 2020

Bildnachweis

Titelseite: Emschergenossenschaft | Seite 4: bgmr, Fotos: © Rhein-Neckar, © VRRN/CP | Seite 7: IBA Basel 2020 | Seite 9: Margit Blanck
| Seite 11, von oben: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung .V.; Regionaler Planungsverband Mecklenburgische
Seenplatte | Seite 13, von oben: Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming 2019, Geobasisdaten: @ GeoBasis-DE/LGV, LVB
04/17; Sibylle Lösch | Seite 15, von oben: +C Kommunikationsdesign Carline Gärtner, Damelack; +C Kommunikationsdesign Caroline
Gärtner, Damelack | Seite 17, von oben: Emschergenossenschaft; Frank Vinken, dwb | Seite 18, von oben: Emschergenossenschaft; Regi-
onalverband Ruhr | Seite 21, von oben: IBA Thüringen, Thomas Müller; IBA Thüringen, Thomas Müller | Seite 23: MAN MADE LAND &
fabulism | Seite 25, von oben: bgmr, Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE, BKG 2016, Daten verändert; bgmr | Seite 27: bgmr, verändert | Seite
29: IBA Basel 2020 | Seite 31, von oben: LIN Architekten Urbanisten; IBA Basel 2020/rabe landschaften/Station C23 | Seite 33, von oben
und links: Emschergenossenschaft; MAN MADE LAND & fabulism; bgmr; IBA Basel 2020; Christoph von Kaufmann; + C Kommunikati-
onsdesign Caroline Gärtner, Damelack

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers oder der wissenschaftlichen Begleitung
identisch.

Das Forschungsvorhaben wurde aus Mitteln der Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) finanziert.

Selbstverlag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn 2020

ISSN 1614-8908

